Mittwoch, 9. 7.

...rgen in 2. ...

Aktien weiterh...
stark gefragt

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

DONNERSTAG, 10. JULI 1975 • PREIS: IL 1.40 יום חמישי, ב' אב תשל"ה ★ המחיר ל"י

Sicherheitsausschuss der Knesset wird »Telegramm-Affäre« prüfen

Gestern wurde von einer Abendzeitung berichtet, ein „streng geheimes Telegramm" des Botschafters Dinitz an die Regierung Israels sei verloren gegangen und von dem arabischen Beamten eines Hotels in Jerusalem gefunden worden. In drei Kopien war das Telegramm geschickt worden. Eine der Kopien war von Minister Peres an MdK Mosche Dayan gerichtet. Die Sicherheitsbehörden haben eine Untersuchung eingeleitet. Die Knesset befasste sich gestern auch mit dieser Angelegenheit. Ein Knessetabgeordneter verlangte sogar deshalb den Rücktritt von Minister Peres und sagte: Wenn ein Armeeoffizier so ein Telegramm verloren hätte, wäre er vor Gericht gestellt und seines Amtes enthoben worden.

Die Frage, wer Nachrichten an die Presse durchsickern lässt, wurde in der Knesset von MdK Meir Pejil aufgeworfen. „Wieso hat der Sicherheitsminister das Recht, streng geheime Dokumente zur Kenntnis eines Knessetabgeordneten zu bringen, der nicht einmal dem Sicherheitsausschuss der Knesset angehört? fragte der Abgeordnete. Er fragte, seit wann nimmt ein Minister das strengstens geheim gehaltene Material mit sich in ein Hotel? Warum zieht der Verteidigungsminister nicht die Konsequenzen und tritt von seinem Amt zurück, wie dies in jedem demokratischen Staat der Fall gewesen wäre?

Minister Peres befand sich nicht in der Knesset und konnte zu der Angelegenheit nicht Stellung nehmen. Auch MdK Schmuel Tamir griff den Minister wegen der Affäre an. „Nicht nur Geheimnisse aus den Regierungssitzungen, sondern *Geheimdokumente* waren aus dem Generalstab der Presse bekannt geworden. Es handelte sich um drei Dokumente, die sich in den Händen von Aluf Abraham Tamir befanden und an den Ministerpräsidenten, an den Aussenminister und an den Verteidigungsminister weitergeleitet worden waren. „Wer informiert die Presse?" fragte der Abgeordnete. Wer wird wegen solcher Vorfälle bestraft? Wer trägt die Verantwortung? Tamir sagte, bereits 1971 hatte er sich an Frau Golda Meir wegen des Vorfalles gewandt, doch hatte sie damals geantwortet: Ich kann die Namen der Leute nicht veröffentlichen, die diese Informationen erhielten.

Tamir schloss: Nur interessierte Minister haben die Presse informiert. Es waren weder Kellner, die Tee servierten, noch Beamte, die an den Schreibmaschinen sitzen. Solche Dinge ereignen sich nach jeder Kabinettssitzung.

Jigal Allon versprach in der Knesset in Beantwortung der Frage, er werde alles tun, um dieses Problem einer Lösung zuzuführen.

MdK Lorenz schloss sich der Kritik an. Der Sicherheitsausschuss der Knesset wird sich mit der Angelegenheit befassen.

Schmidt: Bonn steht zur Nahosterklärung der EWG aus dem Jahre 1973 – fordert Rückzug Israels

Bonn (R) — Aus Regierungskreisen in Bonn wird gemeldet, Kanzler Schmidt habe bei seiner ersten Zusammenkunft mit Ministerpräsident Jizchak Rabin erklärt, die deutsche Regierung habe ihre Haltung zur Nahost-Erklärung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft aus dem Jahre 1973 nicht geändert. In dem Dokument der EWG war Ende 1973 festgelegt worden, dass Israel das Recht auf Sicherheitsgrenzen hat, die international garantiert werden müssen. Israel müsse sich jedoch aus den Gebieten zurückziehen, die es im Sechstagekrieg erobert hatte.

Diesen Quellen zufolge soll Schmidt gesagt haben, die Bundesrepublik werde auch in Zukunft die Freundschaft zu Israel und zu den Arabern „ausgewogen" pflegen, doch wird sich Bonn auf keinen Fall als Vermittlerin im Nahost-Konflikt betätigen.

Drei Stunden konferierte Ministerpräsident Rabin mit Bundeskanzler Schmidt. Zu Beginn *der Gespräche wohnten die Botschafter* beider Länder der Zusammenkunft bei, wonach Rabin und Schmidt unter vier Augen die Konferenz fortsetzten.

Wie verlautet, setzte Rabin die Bedingungen Israels für eine Nahostlösung auseinander und betonte, dass Israel an einer Regelung interessiert sei. Schmidt sprach über die Wirtschaftslage Europas und über die Auswirkungen des Nahost-Konfliktes auf die internationale Wirtschaftslage. Beobachter bemerken, dass von einem Druck Bonns auf Israel bei den Gesprächen nichts bemerkt worden *ist.*

Dagegen wurde aus deutschen Kreisen berichtet, Helmut Schmidt habe Israel geraten, die Gelegenheit zu einem neuen Interimsabkommen mit Ägypten wahrzunehmen. Bonn ist der Ansicht, dass in Genf ohne ein Interimsabkommen kein Fortschritt gemacht werden könne.

An das Gespräch mit Schmidt schloss sich eine Zusammenkunft Rabins mit Bundesminister Egon Bahr an.

Ein hoher Beamter im Gefolge Rabins sagte gestern, alle Meldungen über ein bevorstehendes Interimsabkommen seien übertrieben. Dagegen äusserte sich Aussenminister Allon in der Knesset optimistisch über die Aussichten der Unterzeichnung des Vertrages *mit Kairo.*

M. BIEL BERICHTET AUS BONN:

Mit einem Bankett, welches Bundeskanzler Helmut Schmidt gestern abend für den israelischen Ministerpräsidenten gab, schloss der erste Tag Rabins in Bonn — ein Tag der in Berlin mit einer Pressekonferenz des *israelischen Regierungschefs* begonnen hatte. Ein Sonderflugzeug brachte Rabin und seine gesamte Begleitung von Berlin nach Bonn.

PRESSEKONFERENZ IN BERLIN

Frühmorgens hatte Jizchak Rabin bei einer Pressekonferenz Fragen der Journalisten in Berlin beantwortet. Rabin meinte, eine Verpflichtung Deutschlands Israel gegenüber bleibe aufrecht, auch wenn Israel als Staat erst seit 27 Jahren besteht — denn der jüdische Staat repräsentiert jeden einzelnen Juden. Er sagte *auch, auf andere Fragen* eingehend, schliesslich seien es die Araber gewesen, die eine Teilung Palästinas abgelehnt hatten, also auch den arabischen Palästina-Staat, der 1948 entstehen sollte. Rabin zog Vergleiche mit anderen Teilungen nach dem zweiten Weltkrieg, vor allem mit Indien und Pakistan. Er betonte, dass Israel schliesslich Gebiete und Erdölfelder *abgebe, das* Beste was es dafür bekommen kann, sind Worte.

US-DRUCK MUSS AUCH AUF KAIRO AUSGEÜBT WERDEN

Es wurde aus israelischen Quellen klar, dass Israel auch, bei den Gesprächen Rabins in Bonn und augenscheinlich danach *in der Unterhaltung,* die der israelische Ministerpräsident mit dem amerikanischen Aussenminister Kissinger führen wird, darauf zu bestehen beabsichtigt, dass der Druck der ausgeübt wird, um ein neues Abkommen mit Ägypten zu erreichen, gleichmässig auf beide Partner verteilt wird.

VON BERLIN NACH BONN

Bei einer Stadtrundfahrt wurden die wichtigsten Punkte Berlins besichtigt. Man stieg am Brandenburger Tor aus. Gleich danach besuchte Rabin die Jüdische Gemeinde Berlins, wo eine kurze Gedenkzeremonie für die Naziopfer stattfand. Hier las Rabin die Vision des Propheten Ezechiel von den sich neu zum Leben zusammenfügenden Gebeinen. Begrüsst wurde der Ministerpräsident vom Vorsitzenden der Gemeinde, Heinz Galinski. Er antwortete kurz auf dessen Worte, die ein Bekenntnis zu Israel enthielten. Kinder von Gemeindemitgliedern sangen hebräische Lieder, nachdem sie Frau Rabin Blumen übergeben hatten.

In Bonn ging die Ankunft ohne Zeremonie vor sich. Offiziell empfangen wurde Rabin von Bundeskanzler Schmidt im Palais Schaumburg am frühen Nachmittag. Nachdem die Ehrenwache das Gewehr präsentiert hatte, begann genau in dem Augenblick, da die ersten Töne der Hatikwa erklangen, der Regen zu fallen, der danach wieder aufhörte. Die Israelis hofften, da Wolken aufzogen, dass die ungewöhnlich grosse Hitze, die *in Mitteleuropa herrscht, zuende* gehen werde.

RABIN BLEIBT FEST

In den Nachmittagsstunden konferierte der Ministerpräsident mit Bundeskanzler Schmidt und mit Bundesminister Egon Bahr. Beobachter waren gestern abend in Bonn allgemein der Ansicht, dass Rabin eine sehr eindeutige und feste Position in allen Nahostfragen *einnimmt und sie* auch weiterhin, vor allem bei seinem Gespräch mit Kissinger, aufrecht zu erhalten gedenkt.

Rabins Gespräche in Bonn werden heute intensiv weitergeführt werden. Am Abend gibt dann der Ministerpräsident ein Essen für seine deutschen Gastgeber und die Mitglieder seiner Delegation.

NOCH KEINE MELDUNG ÜBER MORGAN

Bis abends wurde nichts über das Schicksal des in Beirut von einer sogenannten sozialistischen Revolutionsgruppe entführten amerikanischen *Oberst* Ernest Morgan bekannt.

Gestern um neun Uhr abends war das Ultimatum der Entführer abgelaufen, die unter anderem von Washington Entschädigungen für die Insassen des von *Israel unter Feuer genommenen* Flüchtlingslager Raschedije gefordert hatten.

Araber und Afrikaner erörtern gegenseitige Beziehungen

24 Aussenminister aus *afrikanischen und arabischen Staaten* konferieren seit gestern in Kairo. Sie wollen ein neues Dokument unterzeichnen, welches die Beziehungen zwischen der arabischen Welt und den afrikanischen Staaten regelt.

Die Araber sind bemüht, ihre Beziehungen zu Afrika enger zu gestalten. Eine afrikanische Spitzenkonferenz wird auch Ende dieses Jahres in dieser Frage zusammentreten. Die bisherige Zusammenarbeit zwischen den Arabern und den Afrikanern hat sich nicht zufriedenstellend entwickelt. In Afrika soll Unzufriedenheit herrschen. Die Araber haben nicht die Versprechungen eingehalten, die seinerzeit die Afrikaner zu einem Abbruch der Beziehungen mit Israel geführt hatten. Ein Minister aus Kenia sagte gestern zu einem Journalisten: Die Ägypter haben mit Israel ein Entflechtungsabkommen *unterzeichnet und die* Afrikaner müssen die Rechnung bezahlen. Die Afrikaner sind verärgert, dass sie kein Erdöl zu billigeren Preisen erhielten und dass die Araber ihnen keine wirtschaftliche Vorzugsklausel eingeräumt haben.

Dies ist eine der Ursachen, dass kein Araber für das Amt des Präsidenten der bevorstehenden OAU-Tagung kandidiert.

SADAT IN EXKLUSIV-INTERVIEW:

»Ich würde Vorwarnungssystem der USA bei Räumung von Mitle und Gidi zustimmen«

„Interimsabkommen nach Beilegung einiger Meinungsverschiedenheiten unterzeichnungsreif"

Präsident Sadat erklärte, ein Interimsabkommen mit Israel im Sinai sei fast gewiss, wenn einige im letzten Moment aufgetretenen Meinungsverschiedenheiten überbrückt werden können. In diesem Falle werde das Abkommen unterzeichnet werden. Des weiteren sagte Sadat, Israel werde die Oelfelder von Abu Rodes räumen und sich von den Bergpässen im Sinai mit Ausnahme von einer östlich den Bergpässen gelegenen Zone zurückziehen. „Es sei nicht wahr, dass sich Aegypten zu einer Verlängerung des UN-Mandats um drei Jahre bereit erklärt hätte. Das UN-Mandat wird jedes Jahr verlängert werden und soll jedes Jahr neu überprüft werden" fügten ägyptische Beamte der Kanzlei hinzu.

Präsident Anwar Sadat ist bereit, eine wichtige Konzession im Zusammenhang mit den Bemühungen um ein neues israelisch—ägyptisches Truppenentflechtungsabkommen im Sinai zu machen. Wenn Israel einem vollständigen Rückzug von den strategischen Mitle- und Gidi-Pässen zustimmt, will der ägyptische Präsident gestatten, dass die amerikanische Regierung ein Vorwarnungsystem in den Pässen errichtet und bedient. Dies erfuhren William Randolph Hearst jr., Chefredakteur der Hearst-Zeitungen, und Kingsbury Smith, europäischer Direktor und Chef-Auslandskorrespondent d. Hearst-Zeitungskonzerns, von wohlinformierten Kreisen in Kairo und in einem Gespräch mit Präs. Sadat.

Das Exklusivinterview mit Sadat wird in Israel auf Grund eines Sonderabkommens vom „Maariv", der „Jerusalem Post und d. „Israel Nachrichten' veröffentlicht. Den vollen Wortlaut dieses ersten in einer Reihe von Prominenteninterviews bringen wir morgen.

Die Frage des Vorwarnungssystems ist ein Stein des Anstosses in den jetzigen Gesprächen über eine neue schrittweise Interimslösung auf dem Wege zu einem möglichen israelisch—arabischen Friedensabkommen. Israel will sich nicht gänzlich von den Pässen zurückziehen, sondern möchte eine Kontrolle über ihre östlichen Ausgänge behalten. Israel ist aber bereit, sich von der Westseite der Pässe zurückzuziehen, und würde seine vorgeschobene Linie im Austausch gegen gewisse ägyptische Konzessionen zurückverlegen. Eine der Bedingungen ist eine israelisch bemannte Warnanlage, die in dem Pässen errichtet werden soll.

Präsident Sadat will diese Bedingung nicht erfüllen. Als Kompromisslösung ist er aber bereit, der Errichtung und Bemannung eines Vorwarnsystems durch die Amerikaner zuzustimmen, falls Israel die Pässe gänzlich räumt.

Präsident Sadat nannte Präsident Ford in dem Sonder-Interview einen „Pionier des Frieden". Er erklärte sich bereit, die von Israel eventuell evakuierte Zone zu demilitarisieren und unter UN-Aufsicht zu stellen. In dem 45-Minuten-Interview sagte Sadat weiter u.a., er habe grosses Vertrauen zu Amerika, seit er Mr. Kissinger 3 Tage nach dem Krieg von 1973 persönlich traf. Er habe gefühlt, dass er auf diesen Mann bauen und mit ihm zusammenarbeiten könne. Sadat fordert auch die Rückgabe der Oelfelder im Rahmen des möglichen neuen Abkommens und würde einer Pufferzone im Sinai zustimmen, doch „nur auf der Basis der Gegenseitigkeit".

Hochwasserkatastrophe verheert Osteuropa

Belgrad (R) — Weite Gebiete in Jugoslawien sind überschwemmt. Die Donau hat auch in Rumänien und in Ungarn verheerende Schäden angerichtet. In Budapest hat der Fluss nach einem Bericht des ungarischen Rundfunks einen Pegelstand von über sieben Metern erreicht. Ueberall werden *die Dämme verstärkt.* Zahlreiche Menschen sind obdachlos geworden.

In Rumänien steigen die Fluten in der Mittel-und Südmoldau. Präsident Ceausescu besichtigte die am schwersten betroffenen Ueberschwemmungsgebiete.

Aus Oesterreich wird berichtet, dass die Fluten zurückgehen. Zahlreiche Urlauber mussten die Kurorte verlassen.

In den *französischen Vogesen* wurde der Kurort Vittel durch ein Unwetter vernichtet.

VERKEHRSUNFALL IM NEGEW

Bei einem schweren Verkehrsunfall bei Oron im Negew wurden drei Personen getötet und fünf verletzt. Ein Lkw fuhr einen Tender an, der Arbeiter zu den Phosphatwerken transportierte. Getötet wurden der 22jährige Izchak Bernard, Hassan Bukai, 25 aus Gaza und Gabi Kadafi, 24, aus Nazaret.

FATAH VERUEBTE ANSCHLAG AM ZIONSPLATZ

Beirut (AFP) — Die PLO-Leitung gab in Beirut bekannt, der Fatah-Verband habe den Anschlag auf dem Zionsplatz ausgeübt und nicht die Terrororganisation von Achmed Jibril, die sich mit der Tat gebrüstet hatte.

Die PLO-Leitung erklärt, Jibril habe die Disziplin der Terrorverbände verletzt. Bekanntlich wird der Verband von Jibril von Libyen unterstützt.

HENRY SIMONET IM LANDE

Der stellvertretende Präsident der EWG-Kommission, Henry Simonet, traf gestern im Lande zu einwöchigem Besuch als Gast des Aussenministeriums ein. Der Gast wurde von Aussenminister Allon *empfangen und wird* auch mit Ministerpräsident Rabin konferieren.

PACKAGE-DEAL:

»Nahostfrage und Europäische Sicherheit«

Nach Meldungen aus Paris *und Moskau sieht es so aus,* als ob Kissinger und sein sowjetischer Amtskollege Gromyko die Nahostfrage und das Problem der europäischen Sicherheit zu einem Packagedeal machen werden. Moskau ist an einem Abkommen bei der Konferenz für Europäische Sicherheit sehr interessiert und ist bereit, Kissinger im Nahen Osten freie Hand *zu lassen,* wenn *Washington* das europäische Sicherheitsabkommen unterzeichnen würde.

In Paris wird Kissinger wahrscheinlich Gromyko um das Einverständnis Moskaus mit einer amerikanischen Präsenz im Sinai ersuchen, wogegen Washington für einen erfolgreichen Abschluss der europäischen Sicherheitsgespräche und für ein *Gipfeltreffen eintreten* wird, bei dem eine neue Charta unterzeichnet werden soll.

Aus Moskau wird berichtet, Gromyko wird Kissingers Vorschlag positiv beantworten, „da die Geduld Breschnews erschöpft ist" und *Moskau beide Probleme,* Nahostfragen und europäische Sicherheit unter Dach und Fach haben möchte.

KISSINGER NACH EUROPA

Henry Kissinger hat sich gestern nach Europa auf viertägigen Besuch begeben. Er wird in Bonn am kommenden Sonnabend mit Jizchak Rabin konferieren.

Die deutsche Bundesregierung gab bekannt, *sie werde* nur als Gastgeberin auftreten und an den Gesprächen nicht teilnehmen.

Vor seinem Abflug dementierte Kissinger die Meldungen, als ob die Unterzeichnung eines Interimsabkommens bevorstehe. Er sagte, er messe den Gesprächen mit Gromyko und mit Rabin grosse Bedeutung bei. *„Ich weiss sehr wohl, dass ein* Fortschritt bei den Friedensbemühungen im Nahen Osten auch von erheblichen Beiträgen Washingtons begleitet sein muss" sagte Kissinger.

DAS WETTER

Heiter, Zunahme der Luftfeuchtigkeit.

Temperaturen: Jerusalem 15—23; Tel Aviv und Haifa 21—27; Lod 20—28; Tiberias 21—31; Galil und Golan-Höhen 15—25; Hule und Emek Jesreel 20—30; Totes Meer 20—32; Beer Schewa 19—29; Ejlat 24—35 Grad.

aus Israels PRESSE

RABINS DEUTSCHLAND-REISE

Die erste öffentliche Geste, die Ministerpräsident Rabin in der Bundesrepublik Deutschland vornahm, war das Sagen des Kaddisch. Tatsächlich wird sich sein Besuch unter dem Zeichen der grausamen Vergangenheit, die man als Verpflichtung den Deutschen vorhalten sollte, vor sich gehen. Zu diesem Schluss kamen verschiedene Zeitungen, die den ersten offiziellen Besuch eines israelischen Regierungschefs in Deutschland kommentieren.

Al Hamischmar notiert zwar eine gewisse Normalisierung in den Beziehungen zu Deutschland, doch ändert dies nichts am grundsätzlich speziellen Charakter derselben. Es ist verständlich, dass die Deutschen Israel gerne als Staat wie jeden anderen verstehen möchten, doch sie vergessen gleichzeitig nicht, dass sie noch eine grosse historische Schuld zu begleichen haben. Auf Grund der ausserordentlich wichtigen Stellung Deutschlands innerhalb der Europäischen Gemeinschaften, bekommen deren Entscheidungen, seien sie nun wirtschaftlicher oder politischer Bedeutung, einen besonderen Charakter.

Auch Hazofe beharrt darauf, dass die mächtige Bundesrepublik Verpflichtungen gegenüber Israel als Repräsentant des gesamten Judentums habe. Wir werden bald erfahren haben, ob Bonn tatsächlich zum Sprachrohr einer grossen diplomatischen Initiative auf höchster internationaler Ebene geworden ist, deren Ziel es ist, eine israelische Nachgiebigkeit in bezug auf ein Teilabkommen mit Ägypten zu erreichen. Die Aufgabe von Ministerpräsident Rabin in Bonn ist es in erster Linie, die Haltung Israels im Nahostkonflikt und insbesondere im Hinblick auf das neue Abkommen zu erläutern.

Die Juden, die von den Nazis in die Gaskammern geschickt wurden, sind nach Ansicht von Omer in der Überzeugung gestorben, dass ihr Volk überleben wird und es eine besondere Zukunft erwartet, wenn einmal die Nazis geschlagen sind. Es bleibt zu hoffen, dass der Ministerpräsident den Deutschen im Hinblick darauf erklären kann, warum der jüdische Staat mit solcher Entschiedenheit für seine physische Existenz kämpft.

NEUES TEILABKOMMEN

Schearim rät der Regierung, keinerlei voreilige Beschlüsse in bezug auf ein neues Teilabkommen mit Ägypten zu fassen. Jedes Detail eines solchen Vertrages muss Gegenstand genauester Analysen sein. Auch aus diesem Grunde muss die Regierung jedwelchen Druckversuch, von welcher Seite er auch kommen mag, energisch zurückweisen.

NEUES GREMIUM IN DER IAP

Haaretz widmet sich dem Versuch des Regierungschefs, innerhalb seiner eigenen Partei ein neues Gremium zu schaffen, dass als Arbeitsziel die Aufgabe hat, Richtlinien der Politik festzulegen. Nach Meinung der Zeitung ist es falsch, dass Rabin es für notwendig hält, jedesmal Stellung zu beziehen, wenn innerhalb der IAP Meinungsverschiedenheiten auftauchen. Er hat vielmehr seine Autorität und seinen Einfluss auszuspielen, wenn es um fundamentale politische Entscheidungen geht.

MISSIONSTÄTIGKEIT

Hamodia verlangt eine Verlängerung des Gesetzes, dass die Tätigkeit von Missionen untersagt. In der letzten Zeit häufen sich die Fälle, in denen Vertreter christlicher Sekten an Neueinwanderer herantreten, um sie zum Verlassen des Landes aufzufordern und ihnen dabei zu helfen. Die Behörden lassen den Missionären zuviel Freiheit um ihre Tätigkeit auszuüben.

JOURNALISTENSTREIK

Gegen die Absicht der Journalisten zu streiken, nimmt Dawar Stellung. Es geht nicht an, dass diese Berufsgruppe wegen Steuern streikt, die sie aufgrund der Steuerreform neu zahlen muss, wie jede andere Gruppe auch.

Jerusalemer Kind als Zeuge im Sprengstoffanschlag am Zionsplatz

Der 10jährige Ronen Farkasch aus dem Stadtviertel Beth Hakerem in Jerusalem, sah den Jugendlichen, welcher den Eisschrank in die Königin Helenestrasse transportierte und dort einem Träger übergab, welcher ihn zum Zionsplatz in Jerusalem brachte.

Ronen Farkasch begleitete seinen Vater am Freitag in die Bank „Tefachot". Als sein Vater in der Bank weilte, ging der Junge in das Fotogeschäft „Galia" um dort Bilder abzuholen. Dabei sah er einen Tender vom Typ Volkswagen mit doppelter Kabine und neben dem Tender standen zwei Männer. Diese luden einen Eisschrank ab und überführten ihn auf einen Handwagen, welcher in Richtung Jaffastrasse fuhr.

Eine halbe Stunde später erfolgte die Explosion am Zionsplatz. Ronen Farkasch befand sich noch in der Stadt, kehrte aber nach Beth Hakerem zurück. Als er im Radio hörte, dass es bei dem Sprengstoffanschlag um einen Eisschrank ging, erinnerte er sich an den Vorfall, welchen er gesehen hatte und er berichtete darüber der Polizei. Es zeigte sich, dass er auch die Farbe des Volkswagens identifizieren konnte.

Wie mitgeteilt wurde, ist der Knabe, welcher bei dem Sprengstoffanschlag umkam, Schabtai Tikwoschwili, 10 Jahre alt, Schüler der Arlosoroffschule in Jerusalem. Sein Vater wurde ebenfalls verletzt und ist im „Schaarej Zedek"-Krankenhaus hospitalisiert.

WOCHENRATGEBER

9.—15. JULI 1975

Geburtstag 23.7.—23.8.: Sie haben eine gute Woche vor sich. Sie werden zur Zeit Erfolge für sich buchen können.

Geburtstag 24.8.—22.9.: Unerwartete Vorteile werden sich in Ihrem Berufsleben einstellen. Lassen Sie sich nicht von Misstimmungen beeinflussen.

Geburtstag 23.9.—22.10.: Ein neues Kapitel bei Ihrer Arbeit steht unter einem guten Stern. Sie werden im Augenblick alle positiven Punkte gut für sich benutzen können.

Geburtstag 23.10.—21.11.: Sie müssen fest bleiben und dürfen in Ihren Anstrengungen nicht nachlassen, wenn Sie das durchsetzen wollen, was Ihnen am Herzen liegt. Eventuell müssen Sie Kompromisse schliessen.

Geburtstag 22.11.—21.12.: Ihre materielle Lage ist nicht gut. Sie müssen sehr vorsichtig operieren. Im Berufsleben werden Sie eine Kehrtwendung zu vollführen haben.

Geburtstag 22.12.—20.1.: Sie sollten sehr fest sein, wenn Sie Beschlüsse fassen. Dennoch muss das mit Takt geschehen. Gewisse Schwierigkeiten lassen sich zur Zeit nicht vermeiden.

Geburtstag 21.1.—19.2.: Keine neuen finanziellen Verpflichtungen eingehen! Sie könnten sonst in erhebliche Schwierigkeiten kommen.

Geburtstag 20.2.—20.3.: Scheuen Sie nicht vor Opfern zurück, wenn es um etwas geht, das Ihnen sehr am Herzen liegt. Sie werden sich dabei durchsetzen, wenn Sie genügend Geduld aufbringen.

Geburtstag 21.3.—21.4.: Noch immer sind nicht die Ergebnisse zu erwarten, die Sie erhoffen. Haben Sie Geduld und warten Sie weiter. Alles wird sich lösen, wenn die Zeit kommt.

Geburtstag 22.4.—20.5.: Verschiedenartige Einflüsse gibt es in dieser Woche bei Ihrer Arbeit. Das wird Ihnen das Leben erschweren. Angenehmes wird sich mit unangenehmen Aspekten abwechseln. Passen Sie sich geschickt der jeweiligen Lage an.

Geburtstag 21.5.—21.6.: Zögern Sie nicht Entscheidungen zu fällen, sonst könnten gute Gelegenheiten vorbeigehen.

Geburtstag 22.6.—22.7.: Sorgen im Familienkreise sind möglich. Ueben Sie auf Ihre Umgebung in dieser Woche einen beruhigenden Einfluss aus.

BESSERUNG IM BEFINDEN DER VERLETZTEN

Im Befinden der meisten Verletzten des Sprengstoffanschlags auf dem Zionsplatz in Jerusalem trat gestern eine Besserung ein. Der Sprecher des „Hadassa"-Hospitals erklärte, dort seien 5 Verletzte hospitalisiert. Von diesen befindet sich einer, Jehuda Levy, in schwerem Zustand. Im „Schaarej Zedek"-Krankenhaus befinden sich noch 16 Verletzte. Von diesen ist einer schwer verwundet, 2 sind leicht verwundet und die Verletzungen der restlichen sind *mittleren Grades.*

MOSKAU VERSTÄRKT TRUPPEN AN DER GRENZE ZU CHINA

Die Sowjetunion soll nach einem Bericht der Pekinger Korrespondentin des Londoner Daily Telegraph in den letzten Wochen ihre in der Mongolei stationierten Streitkräfte nahe der Grenze nach China erheblich verstärkt haben. Unter Berufung auf die Berichte von Reisenden, die in den letzten Wochen mit der Bahn aus Ulan Bator nach Peking gekommen seien, schreibt die Korrespondentin, die Sowjets hätten mindestens eine Heeresdivision, zahlreiche Panzer und sechs oder sieben Düsenjägerstaffeln in jüngster Zeit neu in die Mongolei verlegt. Ausserdem seien von der Eisenbahn aus neue Treibstofflager, Zufahrtsstrassen zu sowjetischen Militärlagern und Radarstationen zu sehen.

Explosion in der Erdoelleitung Ejlat-Aschkelon

Gestern vor Tag ereignete sich eine Explosion in der Erdölleitung Ejlat—Aschkelon. Die Erdölbeförderung von Ejlat nach Norden wurde unterbrochen. Die Sicherheitskräfte untersuchen, ob es ein Sprengstoffanschlag war oder nicht. Die Sicherheitskräfte haben die Gegend abgesucht, aber bisher die Ursache der Explosion nicht entdecken können. Die Explosion ereignete sich 10 Kilometer nördlich von Ejlat, ungefähr um 4 Uhr früh.

Eine grosse Menge Erdöl strömte aus der zerstörten Stelle der Rohrleitung und überschwemmte ein weites Gebiet, einschliesslich der Strasse nach Ejlat. Infolgedessen wurde der Verkehr auf der Arawastrasse für einige Zeit eingestellt. Am Ort der Sprengung trafen Militär ein, sowie Feuerwehrleute und Arbeiter der Erdölleitung. Die Polizei hat die Strasse bei der Ausfahrt aus Ejlat gesperrt.

Am Tatort traf auch der Bürgermeister von Ejlat, Gad Katz, ein, welcher früher die Installationen der Erdölleitung in Ejlat leitete.

Vermutungen besagen, dass die Explosion infolge des Versagens einer der Pumpen erfolgte. Die betreffende Stelle der Erdölleitung ist als „schwach" bekannt und auch in der Vergangenheit ereigneten sich dort einige Zwischenfälle. Man bewältigte sie durch das Aufstellen von Pumpen.

Im Erdölhafen von Aschkelon waren gestern früh keine Details über die Explosion bei Ejlat bekannt. Die Arbeit im Erdölterminal von Aschkelon geht weiter und wie dessen Leiter, Michael Schachaw, erklärte, hat die Explosion keinen unmittelbaren Einfluss auf die Arbeit. Das Laden von Tankern wird dadurch nicht beeinträchtigt, ebenso wenig die Weiterleitung von Erdöl in die Raffinerien im Landesnorden.

Die Reparatur des Explosionsschadens wird einige Stunden in Anspruch nehmen und im Terminal von Aschkelon ist genügend Erdöl vorrätig um die Arbeit weiterzuführen. Derzeit liegt im Erdölhafen ein Tanker.

Zwei Araber kauften in London Krawatten fuer 100 Lst pro Stueck

Das Warenhaus Harrods in London, wo auch die Königin Elisabeth einkauft, verkaufte zwei von drei Krawatten, welche 100 £ das Stück kosten (gegen 1.400 IL). Die Kunden sind zwei Araber, deren Namen nicht bekanntgegeben wurden.

Der Sprecher des Kaufhauses weigerte sich auch die Nationalität der Käufer bekanntzugeben. Er erklärte, wenn die dritte Krawatte verkauft werden wird, wird man Stücke dieser Art nur noch auf besondere Bestellung erhalten. Der hohe Preis dieser Krawatten kommt daher, dass die Klischees gleichzeitig mit den Krawatten verkauft werden, sodass das Muster einmalig und nicht wiederholbar ist. Einer der Kunden weigerte sich das Klischee mitzunehmen und es wurde im Kaufhaus vernichtet.

LANDESPANORAMA

Magen David Adom in Haifa hat jetzt auch einen zahnärztlichen Hilfsdienst geschaffen. Am Schabbat ist ein diensthabender Arzt tätig, an den sich Patienten wenden können.

Die Stadt Kiriat Schmona richtet eine „Aussenvertretung" in Tel-Aviv ein, die Interessenten mit Rat und Tat zur Seite steht. Der Vizebürgermeister von Kiriat Schmona, Oren, wird jeden Mittwoch im Büro der Entwicklungsorte in Tel-Aviv, Esther Hamalkastr. 6 sitzen und Personen beraten, die nach Kiriat Schmona ziehen wollen. Später soll ein eigenes Büro eingerichtet werden.

Der Bürgermeister der ältesten Siedlung im Emek Hayarden, Menachemia, verlangte vom Kommunikationsministerium, anlässlich des 75 jährigen Bestehens der Siedlung eine Gedenkbriefmarke herauszugeben.

Drei drusische Jugendliche aus dem Dorf Bukata im Golan wurden zu Gefängnisstrafen verurteilt. Sie hatten Drohbriefe an Mitglieder der Dorfverwaltungen der Golan-Dörfer geschrieben und sie vor weiterer Zusammenarbeit mit Israel gewarnt.

Der Saison-Schlussverkauf für Textilien beginnt in den Jerusalemer Einzelhandelsgeschäften auf Ersuchen des Handelsministeriums schon am 27. Juli. *Einen Tag später wird der Ausverkauf von Schuhen seinen Anfang nehmen.*

Grosser Schaden wurde letztens bei zwei Bränden in Tul Karem angerichtet. Die Einwohner der Stadt sind sehr darüber erbittert, dass es am Ort keine Feuerwehrstation gibt.

Eine „Jerusalem-Woche" wurde im Kibbuz Ejn Haschofet veranstaltet. Im Rahmen der Woche besuchten Gruppen von Kibbuz-Mitgliedern Jerusalem, ausserdem fanden zwei Bild- bzw. Photoausstellungen in Ejn Haschofet statt, die Jerusalem gewidmet waren.

Die Angestellten der Zweigstelle der Kupat Cholim in Zur Schalom bei Kiriat Bialik haben die Arbeit eingestellt. Sie verlangen Einrichtung einer Sonderabteilung für Rauschgiftsüchtige, da solche mehrfach Mitarbeiter der Klinik (zuletzt sogar die bewaffneten Wächter der Institution) überfallen und verletzt haben.

Minister Ofer bestreitet Aeusserungen gegenueber Neueinwanderern

Die Vertreter von Neueinwanderern aus den Länder des Wohlstandes, welche Wohnungen mieteten, behaupten, der Minister Abraham Ofer habe ihnen gegenüber scharfe Ausdrücke gebraucht und sie verlangen, dass er sich entschuldigt.

Laut den Vertretern der Einwanderer hat der Minister diese Äusserungen in Gegenwart des Vorsitzenden der Sochnut, Pinchas Sapir, des Einordnungsministers, Schlomo Rosen, und zahlreichen Beamten der Regierung und der Sochnut gemacht. Bei einer Pressekonferenz, welche gestern in Tel Aviv stattfand, erzählten einige der Teilnehmer bei der erwähnten Begegnung mit dem Wohnbauminister Einzelheiten über dessen Äusserungen. *Sie erklärten, der* Minister habe ihnen in englischer Sprache gesagt: „Mit Eurer Einwanderung tut Ihr uns keinen Gefallen, sondern wir tun Euch einen Gefallen". Dann fügte er schreiend hinzu: „Ich weiss nicht worum es geht, aber Ihr seid 100%ig nicht in Ordnung. Die Bauunternehmer sind 100% in Ordnung und ich bin gegen Euch." Der Minister sagte auch zu den Vertretern der Neueinwanderer: „Ihr seid Erpresser!"

Die Sprecher erklärten, ein Vertreter der Sochnut, welcher bei diesem Treffen anwesend war, habe sein Erstaunen über die Äusserungen des Ministers ausgedrückt und erklärt, er erwäge seine Tätigkeit für die Einwanderung und die Bonds in den Vereinigten Staaten aufzugeben. Minister Ofer habe ihm auf jiddisch gesagt: „Droh mir nicht".

Wie die Sprecher weiter erzählten, hat der Einordnungsminister Rosen bei diesem Treffen erklärt, er sei unschuldig, er habe lediglich einen Vorschlag gemacht. Pinchas Sapir habe sich einige Male an den Minister Ofer gewandt und gesagt: *„Nimm Rücksicht auf mich".*

Der Sprecher des Wohnbauministeriums erklärte auf diese Anschuldigungen, dass Ofer bestreiter gesagt zu haben: „Ich glaube nicht den Neueinwanderern, sondern den Bauunternehmern". Der Minister habe gesagt, mit den Bauunternehmern habe sein Ministerium Verträge unterzeichnet und er sei bereit, die Höhe der Wohnungsmieten zu überprüfen.

GADAFI DROHT MIT KRIEG IM SULTANAT OMAN

Der libysche Staatschef Gadafi hat damit gedroht, im Süden der arabischen Halbinsel einen „Volksbefreiungskrieg" und einen „gigantischen Brand" zu entfachen, falls ausländische Interventionstruppen weiter gegen Revolutionäre in Dhofar vorgehen.

Gadafi erklärte in einer vom Rundfunk übertragenen Rede, amerikanische, britische und jordanische Soldaten müssten unverzüglich das Gebiet von Dhofar im Sultanat Oman räumen. Sollten sie dieser Aufforderung nicht nachkommen, sehe sich Libyen gezwungen, in die Auseinandersetzungen einzugreifen. Gadafi sprach von einer „Verwundbarkeit" der arabischen Halbinsel, die er mit einem „ölgetränkten Lappen" verglich.

VENEZUELAS KP DISTANZIERT SICH VON TERRORISTEN „CARLOS"

Die venezolanische Kommunistische Partei hat bestritten, dass der in London als Ilich Ramirez Sanchez indentifizierte internationale Terrorist „Carlos" Mitglied ihrer Organisation sei. Ein Parteisprecher erklärte in Caracas, weder Sanchez noch sein Vater seien KP-Mitglieder. Dem unter dem Namen Carlos Martinez bekanntgewordenen Terroristen wird vorgeworfen, in Paris zwei Agenten der französischen Spionageabwehr DST sowie einen libanesischen Informanten erschossen zu haben. Die Fahndung blieb bisher erfolglos.

Der KP-Sprecher in Caracas teilte ferner mit, dass der Vater des Gesuchten, der Rechtsanwalt Altagracia Ramirez, pro-sowjetisch eingestellt sei und „Carlos" sechs Jahre an der Moskauer Patrice Lumumba-Universität studiert habe, bevor er wegen „ausschweifenden Lebenswandels" und „antisowjetischer Provokation" ausgewiesen worden sei, die Mutter lebe wahrscheinlich in London.

PROZESS GEGEN ATHENER OBRISTEN BEGINNT AM 28. JULI

Der Beginn des Hochverratsprozesses gegen den früheren Staatspräsidenten Oberst a. D. Papadopoulos und die mit ihm inhaftierten 2? Hauptbeteiligten an dem Militärputsch vom April 1967 ist auf den 28. Juli festgesetzt. Generalstaatsanwalt Gogousis, der diese Entscheidung bekanntgab, verwies zugleich darauf, dass die Verhandlung aus Sicherheitswägungen innerhalb des Gefängnisses von Korydallos bei Piräus ablaufen wird. Die 24 Untersuchungsgefangenen, deren Haftbeschwerde erneut vom Obersten Gerichtshof abgewiesen wurde, befinden sich zum Teil schon seit Februar in diesem Gefängnis unter verschärfter Bewachung.

Die Justizbehörden rechnen mit einer Prozessdauer von etwa vier Wochen und der Möglichkeit einer Urteilsverkündung zu Ende August. **Die Hauptverantwortlichen für die Ereignisse vom April 1967, die zugleich der Beteiligung an einem bewaffneten Aufstand seit März angeklagt sind, müssen im Fall ihrer Verurteilung mit der Todesstrafe durch Erschiessen rechnen.**

Mit der Regierung Karamanlis stehen jetzt auch die 85 Senatsangehörigen des Obergerichts im Kreuzfeuer der Opposition. Die Richter werden kritisiert, weil sie in der vergangenen Woche entschieden, dass es sich bei dem Staatsstreich vom 21. April 1967 um ein Staatsverbrechen von „befristeter Dauer" gehandelt habe. Damit wurde die Strafverfolgung von 104 Ministern, Staatssekretären und anderen Behördenchefs, die zunächst der „Mitbeteiligung" verdächtigt wurden, völlig eingestellt. Mit dieser höchstrichterlichen Entscheidung wurde auch verhindert, dass weitere Anklagen gegen einen Kreis ehemaliger Beamter, Offiziere und Angehöriger der Sicherheitsdienste wegen „Beihilfe zum Hochverrat" erhoben werden können.

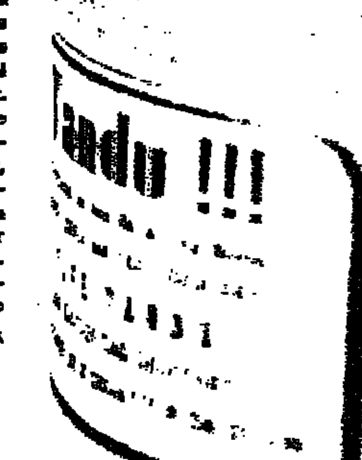
Damit wird eine hohe Zahl von „Kollaborateuren" des Militärregimes straffrei ausgehen. Die Regierung wird verdächtigt, zugunsten dieser Enscheidung auf die Richter eingewirkt zu haben, und die Richter werden in aller Öffentlichkeit für befangen erklärt und in Einzelfällen sogar der Unterstützung des früheren Militärregimes beschuldigt. Daneben wird aufgeführt, dass das Obergericht die Gültigkeit und die Korrektheit des Volksentscheids, mit dem Papadopoulos am 29. Juli 1973 zum Staatschef gewählt wurde, ausdrücklich bestätigte.

Die Gegner von Karamanlis werfen der Regierung jetzt überdies vor, dass sie nicht selbst Klage gegen die Funktionäre des Militärregimes erhob, sondern dies erst durch Privatpersonen zu erfolgen hatte. Eingeleitet wurde die Strafverfolgung gegen Papadopoulos und dessen Gefährten durch eine Anzeige, die der Athener Rechtsanwalt Lygourezos erstattete und die anschliessend dann noch durch die „Liga demokratischer Rechtsanwälte" unterstützt wurde. Diese Liga liess jetzt die Presse davon in Kenntnis setzen, dass nach ihrer Beurteilung der Obergerichtsentscheid mit der Beschränkung der Strafverfolgung auf die 24 ehemaligen Offiziere als „rechtswidrig" anzusehen sei.

JAAKOW SALAM VERURTEILT

Das Tel Aviver Distriktgericht verurteilte Jaakow Salam, den Mörder von Meir Ben Lulu zu lebenslänglichem Gefängnis. Das Urteil wurde gestern vom Tel Aviver Distriktgericht verkündet.

Der Prozess war zwei Monate lang geführt worden. Vor Gericht standen auch Meir Azur, sowie Michael Scharabi. Letzterer war mangels an Beweisen freigesprochen worden. Meir Azur war nur des Totschlags angeklagt und hatte in dem Verfahren gegen Salam belastende Aussagen gemacht.



Wirtschaftsrundschau

Streit um Staatsschulden und Steuern

VON E. JACOB

Zwei Probleme beschäftigen im Moment besonders die israelische Öffentlichkeit, nämlich die Staatsschulden und die Neugestaltung der Steuern. Im allgemeinen wird nur mit Besorgnis auf das schnelle Ansteigen der Auslandsverschuldung Israels hingewiesen, die jüngst die Grenze von sechs Milliarden Dollar überschritten hat. Der Finanzminister und der Präsident der Bank Israel geben sich grösste Mühe, um für Aufrechterhaltung einer ausreichenden Reserve an Devisen zu sorgen. Die Juden der USA sammeln eifrig Gelder für die Entwicklungsanleihe (Bonds) aber von diesen Geldern kommt Israel nur ein kleiner Betrag netto zugute, da der grösste Teil der gesammelten Gelder für Rückzahlung des Kapitals und der Zinsen verwendet werden muss.

Über der Sorge um die Auslandsschulden werden die Schulden des Staates im Inlande vergessen, bei denen eine ähnliche Entwicklung, wie bei den Bonds festzustellen ist. Kürzlich gab das Finanzministerium bekannt, dass die Netto-Einnahmen aus den diversen Inlandsanleihen und Pfandbriefen gering geworden sind, weil jeder Bruttoeingang sofort mit erheblichen Rückzahlungen auf Kapital und Zinsen von alten Anleihen verbunden ist. Die Inlandsverschuldung unseres Staates beläuft sich heute auf etwa IL 76 Milliarden. Das Schlimmste ist jedoch, dass der Staat im Gegensatz zu den Auslandsverpflichtungen diese Schulden „nicht unter Kontrolle hat".

Die meisten Inlandsschulden sind an den Index gebunden. Wenn der Index um einen Punkt steigt, so erhöhen sich die Inlandsschulden automatisch um IL 320 Millionen. Für dieses Jahr „hofft" Handelsminister Barlev, dass der Index insgesamt „nur" um 20% steigen wird. Das bedeutet, dass allein durch den Index sich die Staatsschulden um sechs Milliarden IL erhöhen werden. Wenn die Regierung inzwischen noch weitere Anleihen und Pfandbriefe auf den Markt bringt, so kommen noch mehr Verschuldungssummen hinzu. Aber hier hat die Regierung zunächst einmal einen wirklichen Rückgang an Geldern zu verzeichnen.

Die Gründe für die Indexbindung müssen nicht weiter erläutert werden. Ohne sie würde wahrscheinlich niemand sparen und keiner würde staatliche Anleihen kaufen, da die auf Pfundbeträge lautenden Papiere ja entwertet werden. Die Indexbindung funktionierte solange, als die Steigerung des Index mässigen Umfanges war, und auf diese Weise konnte der Staat dem Sparer einen gewissen Schutz gegen Entwertung bieten. Seit der Beschleunigung des Inflationstempos hat sich jedoch die Indexbindung „überschlagen" und die Staatsschulden müssen wegen schnellen Veränderungen in Preisen und Index gewaltig ansteigen.

Jede Inflation ist mit Verlust verbunden. In unserem Lande hat der Staat versucht, den Sparer durch die Indexierung gegen Verlust zu schützen, aber hier handelt es sich, gelinde gesagt, um eine Illusion, um Augenauswischerei. Die Entschädigung für den Verlust, d.h. die Gelder für die Bindung an den Index müssen ja von irgendwoher kommen. Sie werden natürlich vom Steuerzahler genommen, und die schnelle Erhöhung des Staatsetats erklärt sich zum Teil durch die Summen, die für erhöhte Schuldenrückzahlung aufgebracht werden müssen.

Wer keine oder wenig staatliche Anleihen gekauft hat, muss praktisch die Differenz zahlen, die der Besitzer von vielen Anleihen bei Zinsen und Rückzahlung einkassieren kann. Ebenso wie bei bankrotten Finanzinstitutionen (siehe Beispiele Feuchtwanger und British Bank) wird der Verlust „sozialisiert" und auf die Allgemeinheit umgelegt.

Wir fragen: Wie lange kann der Staat diese Politik noch fortsetzen, wie lange werden dem Bürger Steuern auferlegt, um einen komplizierten Verwaltungs- und Rückzahlungsprozess durchzuführen.

Ähnliche Erwägungen hat der Beauftragte für Sparprogramme im Finanzministerium Dr. Picker in einer Denkschrift angestellt, in der er darauf hinweist, dass durch die *Indexbindung* die Rückzahlung auf die Anleihen 12% des Bruttonationalprodukts im Jahre 1978 erreichen wird. In den Jahren 1975 bis 1978 wird die Regierung Rückzahlungen auf Anleihen zwischen 35 und 36 Milliarden IL zu leisten haben. Von dieser Summe entfällt ein beträchtlicher Teil auf Anwachsen durch Steigerung des Index d.h. auf die inflationistische Entwicklung. Abgesehen davon, dass es der Regierung schwer fallen wird, solche Summen aufzubringen, trägt sie noch durch die Indexbindung zur weiteren Steigerung der Inflation bei. Sie selbst nimmt Gelder zu harten Bedingungen mit Indexklausel auf und vergibt Entwicklungsanleihen zu geringen Zinsen ohne Indexbindung. Hier handelt es sich um noch eine Form von Subventionen, und diese Beihilfen haben 1974-5 allein etwa fünf Milliarden IL erreicht. Nach Meinung von Dr. Picker sollte die Wertbindung begrenzt werden, Ebenso sollte der Handel mit solchen Papieren beschränkt werden. Institutionen, die derartige Papiere besitzen, sollten für die Inflationsgewinne voll besteuert werden.

Baldige Massnahmen sind jedoch auf Grund des Berichts von Dr. Picker nicht zu erwarten, da das Finanzministerium keine schnelle Entscheidung fällen möchte. Der Generaldirektor der Bank Israel, Dr. Sheffer sieht das Heilmittel nicht in der Änderung der Bedingungen für indexgebundene Wertpapiere, sondern empfiehlt, dass die Zinsen für Kredite seitens der Regierung wesentlich gesteigert werden sollten, um dieser Art der Subventionen das Ende zu bereiten.

Jenseits dieser Debatte *erscheint es richtiger, dass unter* den heutigen Bedingungen die Regierung Israels ihre Einnahmen lieber mittels Steuern finanzieren sollte, statt sich auf Anleihen einzulassen, die sie nur in noch grösseren finanziellen Wirrwarr hineinstürzen.

EIN SINNLOSER STEUERVORSCHLAG

Finanzminister Rabinowitz will einen Teil der Verzerrungen, die bis heute aufgetreten sind, durch die Steuerreform im Geiste der Ben-Schachar-Kommission beseitigen. Von *allen Seiten* werden gegen diese Reform Einwendungen erhoben.

Zu den wichtigsten Kritikern gehört der Generalsekretär der Histadrut, Jerucham Meschel, der abgesehen von den Einwendungen zu dem Punkt Spesen noch mit einem anderen Vorschlag gekommen ist. Er verlangt, dass für zwei Jahre die Höchstgrenze bei der Einkommensteuer nicht bei 60% sondern bei 80 Prozent liegen soll. Wer über IL 40.000 brutto im Monat verdient, soll für den überschiessenden Betrag nicht 60% sondern 80% Einkommensteuer zahlen.

Vor Annahme dieses Vorschlages kann nur dringend gewarnt werden. Alle Experten in unserem Staate sind sich darüber einig, *dass schon die* Abwertung auf Raten mit 2% im Monat Auslandinvestition gefährdet. Wenn nun noch eine Strafsteuer von 20% bei Einkommen über IL 40.000 hinzukommen soll, so wird vielen Investitionsplänen der Todesstoss versetzt werden.

Die Rechnung ist einfach: IL 40.000 sind heute gleich etwa *6.500 Dollar im Monat.* Dieser Betrag wird von grossen Investoren und Kapitalgesellschaften keineswegs als „Superverdienst" gemäss amerikanischen oder sonstigen ausländischen Bedingungen angesprochen. Die Kreise von Investoren müssen schon heute bei Berücksichtigung aller Abzüge und Vergünstigungen im Durchschnitt zwischen 40% und 50% Einkommensteuer zahlen.

Die geforderte „Meschel"-Steuer würden sie als glatte Straf- und Abschreckungsmassnahme betrachten. Der Plan eine solche „Supersteuer" unter unseren Bedingungen einzuführen, zeugt nicht von fortschrittlichem, sondern von rückschrittlichem und konservativem Denken. Es kommt noch hinzu, dass die grosse Menge der Arbeitnehmer durch diese Strafsteuer nicht die geringste Erleichterung erhält und dass es sich um eine rein demonstrative Massnahme handelt. Finanzminister Rabinowitz hat erfreulicherweise erkennen lassen, dass er sich von leeren Parolen und demonstrativen Massnahmen fernhalten will. Hoffentlich wird er auch den Vorschlag von Meschel zurückweisen, bei dem nur eines sicher ist: Er wird keinen Nutzen, lediglich Schaden bringen.

Querschnitt der Wirtschaft

HANDELSBILANZ: Im Mai waren die Importe an Waren um 171 Millionen Dollar höher als die Ausfuhren. Das Handelsdefizit belief sich im Mai auf 17%. Die Nettoeinfuhr erreichte IL 308 Millionen, die Ausfuhr wurde mit 137 Millionen Dollar angegeben. In den ersten fünf Monaten dieses Jahres stieg das Aussenhandelsdefizit auf 891 Millionen Dollar im Vergleich zu 888 Millionen Dollar in der parallelen Periode 1974. Die Einfuhr netto wurde mit fast 1.7 Milliarden Dollar angegeben (1.62 Milliarden Dollar *in den Monaten Januar bis* Mai 1974), der Export netto stieg auf 807 gegenüber 735 Millionen Dollar in den ersten fünf Monaten 1974.

ZITRUSEXPORT: Der Zitrusrat beendete die Ausfuhrsaison in der dritten Juliwoche mit einem Export von 967.500 Tonnen im Vergleich zu 891.600 Tonnen in der vorigen Saison. Schamuti-Orangen erreichten 441.800 Tonnen (428.000 Tonnen im Jahre vorher). Grapefruit kamen auf 295.000 Tonnen im Vergleich zu 231.000 Tonnen und Valencia-Orangen stiegen auf 223.000 Tonnen gegenüber 191.000 Tonnen in der vorjährigen Saison. Im Inlande selbst wurden fast 75.000 Tonnen verbraucht (1974 etwa 67.000 Tonnen). Die Industrie erhielt nur knapp 469.000 Tonnen Früchte gegenüber 773.000 Tonnen im Jahre vorher.

ARBEITSLEISTUNG: Die Arbeitsleistung pro Stunde stieg im Jahre 1974 um 3.5 bis 4 Prozent. In den ersten fünf Monaten dieses Jahres scheint sich eine weitere erhebliche Erhöhung der Arbeitsleistung zu ergeben und zwar wird diese mit nicht weniger als 11% berechnet.

AUSLANDSREISENDE: Ueber 100.000 Israelis werden trotz aller Erhöhungen der Flugpreise und der Reisesteuer in den nächsten Wochen ins Ausland reisen. Ein grosser Teil von ihnen wird an organisierten Flügen teilnehmen. Die Reisebüros registrieren allgemein ein verstärktes Interesse für Auslandsreisen.

TOURISTIK: Im Monat Juni kamen 51.000 Touristen ins Land. Damit wurde die höchste Ziffer in diesem Jahre erreicht. Fachkreise erwarten, dass sich im Juli und August trotz aller Hindernisse die Situation in der Touristik erheblich verbessern wird.

SOZIALARBEITER: Nach Schätzungen des Wohlfahrtsministeriums werden 1979 rund 2.200 Sozialarbeiter fehlen. Um diese Lücke auf*zufüllen, müssten jährlich* 400 Sozialarbeiter ausgebildet werden und zwar ausser den Absolventen der Sozialarbeiter-Schulen, die dort jetzt lernen. In der jüngsten Vergangenheit wurden 2000 Sozialarbeiter laufend geschult, aber für die Jahre 1975-79 werden weitere 4000 Sozialarbeiter gebraucht werden, um alle Bedürfnisse zu erfüllen, und so ergibt sich die „Bedarfslücke" von 2200 nach Einsatz aller in Ausbildung befindlichen Schüler.

STEUERN: Während des Monats Juni belief sich der Eingang an Steuern auf IL 2,7 Milliarden, im Vergleich zu 1,64 Milliarden IL im Juni 1974. Die Einkommensteuer- und Vermögenssteuerverwaltung zog 1,35 Milliarden IL ein, im Vergleich zu 828 Millionen im Juni 1974. Die Abteilung Zoll und Akzisen kassierte 1,08 Milliarden IL gegenüber 800 Millionen IL im vorigen Jahre. Von den übrigen Ministerien gingen *IL 29 Millionen an Gebühren* ein (Juni 1974 rund 19 Millionen IL). In den Monaten April-Juni erreichten die Eingänge an Steuern und Gebühren IL 6,4 Milliarden, gegenüber IL 4,3 Milliarden im entsprechenden Quartal des Jahres 1974.

DEVISEN: Anzeigen gegen zehn Exporteure, die angeb*lich Devisenbeträge in* grosser Höhe im Auslande zurückgelassen hatten, hatte die Devisenabteilung des Finanzministeriums bei der Polizei erstattet. Die Polizei stellte die Verfahren ein, da kein ausreichender Grund für eine Strafverfolgung gegeben war. Das Finanzministerium selbst erklärte, es habe sich um ein „*Missverständnis*" zwischen dem Ministerium u. den Exporteuren gehandelt.

BINNENFLUGVERKEHR: Die Gesellschaft „Arkia" meldet für das Geschäftsjahr 1974 einen Umsatz von über IL 61 Millionen gegenüber IL 43 Millionen im Jahre vorher. Die Umsatzsteigerung beläuft sich auf 41,6%. Die*se Erhöhung* wurde jedoch durch die gewaltig gestiegenen Betriebskosten „aufgefressen", sodass ein Gewinn von weniger als 1% im Verhältnis zum Umsatz blieb. Die Zahl der Passagiere ist im Jahre 1974 leicht zurückgegangen, die „Arkia"-Maschinen waren zu 73,1% statt 76,1% im Jahre vorher besetzt.

Exportsteigerung - trotzdem enttäuschend

Von OBSERVER

In den *Monaten Januar bis* Mai dieses Jahres hat sich die israelische Ausfuhr um 10.5% gegenüber dem Vorjahre erhöht und erreichte über 812 Millionen Dollar. Absolut genommen handelt es sich um eine imponierende Ziffer, besonders wenn man daran denkt, dass Israels Ausfuhr 1949 nur 35 Millionen Dollar und 1955 erst 85 Millionen Dollar betragen hatte. Gemessen an der gesamten wirtschaftlichen Situation, den Bedürfnissen unseres Landes u. dem Wunsch, die Zahlungsbilanz zu verbessern, ist jedoch diese Steigerung viel zu gering. Sie bleibt auch hinter den Erwartungen des Handels- und Industrieministeriums zurück.

Die zu geringe Erhöhung der Ausfuhr ist auf folgende negative Erscheinungen zurückzuführen: der Diamantenexport hat wegen der Weltkrise nicht die auf ihn gesetzten Erwartungen erfüllt. **Die Textilausfuhr ist erheblich zurückgegangen**, auch bei verarbeiteten Nah*rungsmitteln ist eine Stagnation* festzustellen. Hier handelt es sich um die Artikel, die von der allgemeinen Absatzkrise in der Welt am schwersten betroffen sind, und bei denen Israels Konkurrenzfähigkeit sehr eingeschränkt wurde.

Die Bank Israel, die ständig aktuelle Wirtschaftsziffern veröffentlicht, weist darauf hin, dass die israelischen Exportpreise gegenüber denen anderer Länder jeden Monat ansteigen und dass sich damit die Handelsbedingungen unseres Landes verschlechtern. Die Exporteure rufen immer wieder bei der Regierung um Hilfe und bitten um zusätzliche Subventionen, um die Differenz ausgleichen zu können.

Die Abwertung *in Raten* soll diesen Wünschen entgegenkommen, ausserdem setzt die gesamte Industrie auf das Inkrafttreten des Vertrages mit der Europäischen Gemeinschaft grosse Hoffnung. Die Zölle für die meisten israelischen Ausfuhrwaren werden um 60% gesenkt, auch „problematische" Artikel *wie Fruchtsäfte und Tomaten*konserven geniessen Zollvergünstigungen. Zum ersten Male werden israelische Exporteure billiger als die Brasilianer sein können, die stets als härteste Konkurrenten auftraten.

Israels Industrie darf sich jedoch auf die Zollsenkungen allein nicht verlassen, sondern die israelische Industrie muss ausserdem Initiative entfalten und intensive Arbeit auf allen Märkten entwickeln, wenn sie sich durchsetzen will. *Oft genug* hat sich gezeigt, dass eingeführte Waren gut verkauft werden können, auch wenn sie teurer sind und dass der billige Konkurrent sich nicht ohne weiteres gegenüber den alteingeführten Lieferanten durchsetzen kann. Daher müssen verbesserte Arbeitsleistung, erstklassige Qualität und Einhaltung *der Lieferfristen zum Programm* der Exporteure gehören. Nur dann wird es möglich sein, die Hoffnungen in die Tat umzusetzen, die sich aus dem neuen Vertrag mit der EG ergeben können.

Wenn in den kommenden Monaten die Ausfuhr weiterhin nur mässig steigen wird, und wenn wir sogar Exporteinbussen zu verzeichnen haben, so sind diese in erster Linie eigenem Verschulden und ungenügender Ausnutzung der Produktionsmöglichkeiten zuzuschreiben. Der EG-Vertrag hat die Sorgen der Exporteure verringert. Dagegen ergeben sich neue Sorgen für die Regierung und Teile der Industrie, da Israel ja eine gewisse Anzahl von europäischen Produkten zu günstigen Bedingungen in unser Land hineinlassen muss. Die Regierung wird nach Möglichkeiten suchen müssen, um die Einfuhr nicht zu gross werden zu lassen und um unerwünschte Tendenzen in der Handels- und Zahlungsbilanz zu bremsen und zu bekämpfen.

Gold im internationalen Waehrungsspiel entthront

Die Debatte um die „marktnahe" Bewertung der Goldbestände der Zentralbanken flammt von Zeit zu Zeit wieder einmal auf. Obgleich der Marktpreis für Gold sich bereits seit geraumer *Zeit* um *die 170-Dollar*-Marke bewegt, bewerten die Notenbanken der wichtigsten Länder — mit der Ausnahme Frankreichs — jedoch ihr Währungsgold weiterhin mit dem „offiziellen" Preis von rund einem Viertel davon.

Seit Ende der sechziger Jahre haben sich die Geldentwertungsraten kräftig beschleunigt. Diese Entwicklung hat eine ganze Reihe von Ursachen, von nationalen Inflationsquellen über das jahrelange Riesenloch in der amerikanischen Zahlungsbilanz bis hin zu den Preisexplosionen beim Öl und anderen Rohstoffen. Hatte noch vor zehn Jahren die Furcht vor einer weltweiten Liquiditätsknappheit die währungspolitische Diskussion bestimmt, so ist die Situation heute *genau* umgekehrt. Global gesehen ist also eine Vermehrung der internationalen Liquidität durch die Erhöhung des Goldpreises nicht nur unnötig, sondern eher schädlich. **Aber ist dem Gold überhaupt noch eine Rolle zugewiesen auf der Bühne der Welt-Wirtschaftspolitik?**

WAEHRUNGSKREDITE AUCH OHNE GOLD

Der hohe Rang, den die Beschäftigungspolitik heute einnimmt, begründet vorrangig das Zögern fast aller Regierungen der Welt vor strengen anti-inflationären Massnahmen. Diese Priorität gilt vor allem gegenüber Handelsbilanzdefiziten, so dass jeder Vorschlag, wieder zum Goldstandard mit seinen streng zahlungsbilanzorientierten Regeln zurückzukehren, von vorneherein an dieser politischen Realität scheitern müsste. Aus demselben Grunde ist auch die Forderung irreal, durch drastische Einschränkung des Ölverbrauchs die Zahlungsbilanzdefizite zu beseitigen. Auf der anderen Seite liegt es im wohlverstandenen Interesse vieler Länder, eine Zahlungsfähigkeit wichtiger Partnerländer unbedingt zu vermeiden — sei es, um den eigenen Export zu erhalten oder um letztlich das westliche politische System vor dem Zusammenbruch zu bewahren. Die wichtigen Defizitländer werden also unter allen Umständen Zahlungsbilanzkredite erhalten — gleichgültig, ob sie dafür Gold verpfänden oder verkaufen können oder nicht.

Damit aber verliert das Gold überhaupt seine Bedeutung als Reservemedium. Es bleibt allenfalls der psychologische Aspekt, sich im Bewusstsein einer Goldreserve leichter Schulden „leisten" zu können — auch wenn das Gold die Schulden schon längst nicht mehr abdeckt. Dieser Effekt würde mit einer offiziellen Aufwertung des Goldes steigen, so dass die ohnehin *schwachen Anreize für eine restriktive* Politik weiter vermindert würden. Die internationalen Auswirkungen eines solchen Schrittes allerdings sind als gering zu veranschlagen, denn eine Angleichung der in den Zentralbankbilanzen ausgewiesenen Goldwerte an den Marktpreis verbessern zwar die rechnerische Position, aber kaum die schuld*nerische* Bonität von Defizitländern.

KEIN BEITRAG ZUM RECYCLING DER OELGELDER

Eine gänzlich absurde Idee ist der Vorschlag gewesen, das Gold als Tauschgut an den Preis des Oels anzukoppeln, (also es den Oelländern zu geben) und somit zu hoffen, das Problem der Zahlungsbilanzdefizite und des „Re*cyclings*" der überschüssigen Petrodollars elegant in einem Akt zu lösen. Abgesehen von den neuen Ungerechtigkeiten infolge der ungleichen Verteilung der Goldreserven, wollen die Öländer offenbar momentan gar **kein Gold**. Was sollte es auch. Das zu steigenden Preisen erworbene Gold könnte nur zu weit niedrigeren Preisen wieder

(Fortsetzung auf S. 4)

SCHWERPUNKTE

★ In der ersten Hälfte des Monats Juni ist der Umlauf an Zahlungsmitteln um 1.4% gesunken. Dies führen Kreise der Bank Israel auf die Verlangsamung des Wirtschaftstempos zurück.

★ Das Finanzministerium und der Verband der Auditoren haben ein Heft veröffentlicht, das für Kleingewerbetreibende, Handwerker usw. Richtlinien für eine erheblich vereinfachte Buchführung enthält.

★ **Keine Besserung** konnte im ersten Halbjahre im Verkauf und dem Export von Formaicaplatten erzielt werden. Die bekannteste Fabrik auf diesem Gebiete „Sefen" im Emek Hajarden kann wegen der Krise ihre Produktionskapazität nur zu 70% ausnützen.

★ **Eine Rekordernte an Äpfeln** ist in diesem Sommer zu erwarten. Die Ernte wird auf 90.000 Tonnen gegenüber 57.000 Tonnen im letzten Jahre geschätzt. Mit einer erheblichen Senkung der Preise für Äpfel ist daraufhin zu rechnen. Auch für andere Obst- und Gemüsesorten sind Verbilligungen zu erwarten, die dazu beitragen werden, Teuerungstendenzen und Steigen des Index zu bremsen.

هكذا من الأصل

Anlaesslich seines Geburtstages:

Nahum Goldmann – Mitformer und Kritiker Israels

DER „STAATSMANN OHNE STAAT"

Von ERICH GOTTGETREU

NAHUM GOLDMANN

Als Dr. Nahum Goldmann im Jahre 1952 nach vielen durch ihn vermittelten Verhandlungen zwischen Israel und jüdischen Organisationen auf der einen, führenden Deutschen unter Dr. Adenauers Leitung auf der anderen Seite das Reparationsabkommen *unter Dach und Fach und in* Luxemburg zur Unterzeichnung gebracht hatte, traf er sich kurz darauf mit David Ben-Gurion in Jerusalem. Der israelische Ministerpräsident begrüsste ihn mit den Worten: „Du und ich haben das Glück gehabt, zwei Wunder zu erleben — die Schaffung des Staates Israel und die Unterzeichnung des Abkommens mit *Deutschland. Ich war für das erste.* Du warst für das zweite verantwortlich. Der Unterschied ist nur der, dass ich an das Eintreten des ersten Wunder immer geglaubt habe, bis zum letzten Augenblick aber nicht an das zweite."

Die etwas vereinfachende Geschichtsauffassung Ben-Gurions *steht hier nicht zur* Debatte. Nicht erst seit seit Jakob Burckhardt wissen wir, dass viele Kräfte, gute und negative, und nicht nur eine Reihe individueller Willensakte zusammentreffen müssen, um Geschichte zu gestalten. Aber dass Ben-Gurion mit seiner gewaltigen moralischen *Authorität und seiner sicheren In*tuition für weltpolitische Möglichkeiten *einen enormen* Anteil an der israelischen Staatsgründung hatte so wie Goldmann mit der ihm eigenen Kombination von Klugheit, Wissen und Gespuer am Erkennen der Wandlungen zum Bessern in der deutschen Volkspsyche — alles dies ist heute schon offenbar.

Rückblickend auf sein Leben als Denker und Agitator, Schriftsteller, Enzyklopädist und jüdischer Politiker innerhalb und ausserhalb der zionistischen Sphäre, nicht zuletzt auch als häufiger Kritiker der israelischen Politik, darf Nahum Goldmann, der nach *seinen* Angaben heute *seinen* 80. Geburtstag feiert, ein gutes Zeichen darin sehen, dass dieses ihm und seinen Freunden festliche Datum mit dem des ersten offiziellen Besuchs eines israelischen Regierungschefs *in der Bundesrepublik* zusammenfällt. Beweist doch diese Reise — auch wenn sie formal die Erwiderung auf den Israel-Besuch des früheren Bundeskanzlers Willy Brandt darstellt — dass die heute massgebliche Generation der *israelischen Politi*ker in den Deutschen nicht mehr in verallgemeinernder Weise „Nazis" und „Mitschuldige" sieht, sondern die Erben eines Volkes, das, ohne die Vergangenheit zu verleugnen, an der Schaffung einer *gemeinsamen besseren, hu*maneren Zukunft mitarbeiten will. Und so wie Nahum Goldmann, in dem sich die Weisheit von urväterlichen Generationen grübelnder und erkenntnissuchender Talmudforscher in einem guten Bestand von Klugheit und Beobachtungsgabe destilliert hat, seit dem Beginn seiner inneren Reife an die Wandlungsfähigkeit des deutsches Volkscharakters ge*glaubt hat, hatte* er auch *recht in* der Ewartung, dass die neue Generation der in Palästina geborenen ‚Sabres' — zu denen Jizchak Rabin gehört — den Deutschen gegenüber eine unbefangenere Beziehung haben wird. Jedenfalls eine unbefangenere Haltung als die Generation ihrer Eltern, die das *Unglück hatten Zeitge*nossen und Opfer Hitlers, Himmlers und Eichmanns zu sein.

Von der grösseren Unbefangenheit der Sabres und vor allem der jetzt heranwachsenden israelisch-sabrischen Jugend erwartet Nahum Goldmann auch, wie er *in verschiedenen Interviews er*klärte, einen selbständigeren und couragierteren Zugang zum Problem des Friedensschlusses mit den Arabern. Er traut der Jugend eher die Fähigkeit zum Um- und Neudenken zu als der ältern Generation der Routiniers der Politik. In diesem Sinne formulierte er in einem *Gespräch nach* dem letzten „Jüdischen Weltkongress" im Februar dieses Jahres in Jerusalem: „Als Golda Meir beim Papst war, galt ihr erster Gedanke Auschwitz, wie sie hinterher erzählte. Das wird ein Sabra nicht tun. Das aus der Verfolgung geborene Misstrauen, der Verdacht jeder Nichtjude sei ein Antisemit — damit *ist die hier* geborene Generation nicht behaftet..."

Wenn auch Nahum Goldmann stets die Gründe würdigte, die den kollektiven Seelenzustand des jüdischen Volkes so stark aus dem Gleichgewicht gebracht haben, so hielt er es doch *mit Recht*, stets für äusserst gefährlich, wenn gewisse Demago*gen*, vor allem der nationalistischen Rechten, diesen Zustand der extremen kollektiven Reaktionsfähigkeit wiederholt missbrauchten um ihn aus Gründen des Opportunismus zur Massenhysterie hochzupeitschen. Auch Fernstehende können sich vorstellen, wie viel rhetorischer Volkszorn und anklagende Druckerschwärze sich jeweils über Goldmanns Haupt sammeln, wenn er sich kein Blatt vor den Mund nimmt um die jeweiligen Kinder der israelischen Volksstimmung bei derartigen Namen zu nennen...

Absichtlich wird hier nicht behauptet, dass er die Kinder der israelischen politischen Stimmungsbildung stets „beim rechten Namen nennt". Die Schwierigkeit mit Nahum Goldmann liegt trotz aller seiner politoanalytischen Fähigkeiten und seiner jüdisch-geschichtlichen Verdienste (besonders auch bei der Ausarbeitung von Judenrettungsmassnahmen zur *Zeit* des II. Weltkrieges) darin, dass ihm infolge seiner häufigen Abwesenheit von Israel der permanente Kontakt mit dem israelischen Volke fehlt: er kennt gut seine jeweiligen politischen Führer und intellektuellen Wegweiser — aber „der Mann auf der Strasse" musste ihm fremd bleiben.

Dadurch erlag er selbst zu oft der Gefahr, vor der er nie muede wurde andre zu warnen — der ungerechten Verallgemeinerung. Wahrscheinlich hat er sogar recht mit seinem Vertrauen auf die grössere *Unbefangenheit* der Sabres, aber auch da wäre es gefährlich alle über einen Kamm zu scheren, da Israel, als permanentes Einwandererland auch permanent dem Drang nach politischer und allgemeiner Einflussnahme der Neueinwanderer Rechnung tragen muss. Die Sabres wären schön *angekommen*, nämlich garnicht, hätten sie die Parole aufgestellt: „Nach Golda kommen wir!". Sie kamen auch, aber nicht allein.

Dieser Hinweis auf Nahum Goldmanns Grenzen ändert nichts an der Feststellung, dass er einer derjenigen grossen europäischen Juden ist, in dem die *ostjüdische Ursubstanz seiner li*tauischen Herkunft nicht durch den gewaltigen westeuropäischen Bildungszufluss, den ihm das Schicksal *und verständnis- und* liebevolle Eltern zuteil werden liessen, verwässert wurde. Trotz seiner Jugend- und Schuljahre in Frankfurt a.Main, seiner akademischen Ausbildung auf deutschen Universitäten, seiner ersten politischen Lehrjahre während des I. Weltkriegs im deutschen Auswärtigen Amt (bei gleichzeitiger damals noch nicht *abgelegter russischer* Staatsangehörigkeit) und trotz aller anderen Verlockungen der Assimilation an die deutsche und westeuropäische Kultur, blieb Goldmann stets ein stolzer, selbstbewusster Jude — infolge des ihm eignen politischen und gesellschaftlichen Scharfblicks und unter dem fortwirkenden Einfluss des Elternhauses, *das*, auch noch in der Frankfurter Zeit, *eins der jüdischen* Religiosität und Geistigkeit war: von Beruf war der *Vater Lehrer*, Schriftsteller und Journalist.

Goldmann studierte u.a. Jura und promovierte als Jurist, spürte aber doch, dass die Bahn, nach der er angetreten, die jüdische bleiben musste: Mitarbeit an einer besseren Koordinierung des jüdischen Schicksals mit den Tendenzen der die Juden einer*seits assimilierenden, anderer*seits isolierenden Zeit wurde seine *Leidenschaft*. Ausser Martin Buber war vor allem der Philosoph Jakob Klatzkin sein Lehrer, mit ihm zusammen gab er auch die ersten zehn Bände einer grossen Jüdischen Enzyclopädie in deutscher Sprache heraus, bis der Erste Weltkrieg dieses Werk unterbrach — es war, besonders für diese assimi*lationssüchtige Zeit*, eine jüdisch-kulturelle Grosstat. Und der inner-jüdischen Politik blieb er dauernd verhaftet. Er erstrebte eine vielseitige Lösung des jüdischen Problems, das er sich immer wieder weigerte unter den Tisch zu kehren. Einerseits fand er seinen Platz innerhalb der *zionistisch-politischen* Parteien, andererseits unterstrich *er stets* die kulturellen und religiösen Rechte des Judentums in der Diaspora, besonders auch in der Sowjetunion. In den *letzten Jahren gehörte er zu de*nen, die Golda Meir „mangelnde Flexibilität" in ihrem Bemühen um israel-arabische Friedensverhandlungen vorwarfen. Der Sabre Jizchak Rabin liegt ihm eher.

Das letzte Wort über Nahum Goldmann ist noch *nicht* gesagt, zumal er in seiner gesunden *Streitlust selbst* noch lange darum kämpfen wird. Ein gutes Buch über sein reiches, weitgehend auch *erfolgreiches* Leben, gab er in seiner Autobiographie mit dem herausfordernden Titel ‚Staatsmann ohne Staat'. Manchmal wohl etwas zu subjektiv, auch nicht ohne Eitelkeit geschrieben, ist *es voll* spannender Geschichte und unterhaltender *Geschichten*. Wir wünschen ihm noch viele Jahre gesunden Lebens, Schaffens und Kritisierens. Israel braucht ihn — und nicht nur Israel. Auch wo Goldmann irrt, ist er studierenswert.

Goldmanns Geburtstag — ein diplomatisches Geheimnis

Das Alter von Dr. Nahum Goldmann ist merkwürgerweise zu einem „diplomatischen Geheimnis" geworden. In unserem Artikel würdigt Erich Gottgetreu Dr. Nahum Goldmann anlässlich seines 80. Geburtstags, aber es ist keineswegs sicher, ob dies wirklich der 80. Geburtstag ist. In der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung" hat im vorigen Jahre Dr. Paul Arnsberg über Nachforschungen in den Frankfurter Stadtarchiven und in den Archiven der Schule, die der junge Nahum *Goldmann* besuchte, berichtet. Aus diesen Nachforschungen ergibt sich, dass Dr. Nahum Goldmann *schon* im vorigen Jahre 80 Jahre alt war und danach *jetzt* seinen 81. Geburtstag feiern würde.

Goldmann selbst hat in Reden seine Alterszahl offen gelassen und einmal davon gesprochen, dass er zwischen 79 und 81 Jahren alt sei.

Gold im internationalen Waehrungsspiel „entthront"

(Schluss von S. 3)

„versilbert" werden. Hinzu kommt, dass eine Reihe von Ölstaaten auch gar nicht in der Lage sein dürfte, in nennenswertem *Umfang Gold zu kaufen*, weil ihre steigenden Importbe*dürfnisse* ihre Zahlungsbilanzen in absehbarer Zeit sogar bereits wieder negativ werden lassen.

HOEHERBEWERTUNG NEUER NATIONALER INFLATIONSHERD

Gold, das ‚barbarische Relikt', hat also seine Rolle als Währungsreserve wohl endgültig *aus*gespielt, auch wenn es noch für *eine Weile für Schlagzeilen sor*gen mag. Eine höhere Bewertung des Währungsgoldes könnte jedoch beträchtliche nationale Stabilitätsprobleme aufwerfen. Aufwertung des Goldbestandes ist, vergleichbar der Auflösung stiller Reserven, mit entsprechenden Bilanzgewinnen der Zentralbank verbunden, die letztendlich an den Staat zu dessen Disposi*tion fallen.*

Geht man von einem Gesamtbestand an Währungsgold im Besitz nationaler Zentralbanken von rund 43 Milliarden Dollar in der Welt aus — bewertet zum offiziellen Unzenpreis von 42,22 Dollar —, so ergibt sich zum gegenwärtigen Marktpreis ein Aufwertungspotential von rund *120 Milliarden Dollar* — das entspricht in etwa dem Volumen des *Euromarktes*. **Dass eine Verwendung dieses Potentials zu staatlichen Finanzierungszwecken nur den inflationären Tendenzen neuen Auftrieb geben würde, liegt auf der Hand.**

URSULA ISBEL

Nach all diesen Jahren

ROMAN

42.

Ich hatte wirklich überlegt, ob ich ihm von Robert O'Gradys Briefen erzählen sollte und hatte mich dagegen entschieden. ‚Solche Unfälle passieren manchmal', würde er sagen. ‚Es ist ja schon zehn Jahre her.' Nein, ich behielt es wohl besser für mich.

Er versuchte nicht, mich zu drängen. „Ein Aran-Sweater steht Ihnen bestimmt ausgezeichnet. Aber sagen Sie lieber Tante Mary Bescheid; sie strickt Ihnen mit grösstem Vergnügen einen."

„*Du liebe Güte*", sagte ich erschrocken. „Das kann ich doch nicht verlangen! All die Zöpfe und *Rauten und Knötchen — das muss ja eine Heiden*arbeit sein."

„Ja, nicht wahr, es sieht *furchtbar kompliziert* aus. Aber es gibt Leute, denen so etwas Spass macht", erwiderte Ross lachend. „Und Tante Mary gehört dazu, glauben Sie es mir nur."

Nicholas war friedlich eingeschlafen, den Kopf in meinem Schoss. „Er ist müde" sagte ich. „Kein Wunder, er muss den ganzen langen Weg ein halbes dutzendmal gelaufen und gesprungen sein."

„Ja, von der aufregenden Begegnung mit der Inselkatze ganz zu schweigen", fügte Ross hinzu. „Ich hoffe, Sie sind nicht ebenfalls müde. Ich wollte Sie *nämlich* heute abend zu einem Ceily mitnehmen."

„Ein Ceily, was ist das?" fragte *ich neugierig*.

„Oh, eine Art Fest, eine einfache Zusammenkunft, bei der gesungen und getanzt wird."

„Also eine ‚Tanzveranstaltung."

„Nein, nicht so ganz. Aber lassen Sie sich überraschen."

Ich hatte nicht erwartet, dass wir in die Einöde fahren würden, in ein abgelegenes *Dorf* am *Ufer* des Shannon. Die Dunkelheit brach nur zögernd *herein*, *obwohl man schon vereinzelte Sterne am* Himmel sah. Ross hielt neben einem Pferdefuhrwerk an, öffnete den Wagenschlag und sagte mit der Miene eines Taschenspielers, der im Begriff ist, seinen besten Trick vorzuführen: „Steigen Sie aus, wir sind da!"

Ich sah, dass mehrere Gestalten die Strasse heraufkamen. *Sie gingen in dieselbe Richtung* wie wir — auf ein schmales, düsteres Haus zu, dessen Schaufenster mit dunklen Gardinen verhängt waren. Nur aus der halboffenen Tür drang Lichtschimmer.

„Gehen diese Leute alle zum Ceily?" fragte ich.

Ross nickte. „Sie kommen von weither, aus den umliegenden Ortschaften, oft zu Fuss. Ein Fest ist hier eine Seltenheit, und keiner will es sich entgehen lassen."

Auf der Türschwelle begegnete uns ein Mann mit fuchsrotem Haar und listigen Augen. „Gott zum Gruss, Ross O'Conor!" sagte er. „Wenn Ihr mal *wieder ein Pferd* braucht, denkt an den alten Kevin O'Sullivan. Ich habe da eine feine Stute — *bester Stammbaum*, reines Tipperary-Blut..."

Ross unterbrach ihn lachend. „Nein, vielen Dank, Kevin. Mein Stall *ist* leider voll."

„Ha!" brummte der Pferdehändler ungerührt. „Darauf müssen wir *später* ein Glas Whisky *mit*sammen trinken."

Der Raum war niedrig und verräuchert, eine Mischung aus Laden und Pub. Zur einen Hälfte war der lange Ladentisch mit Waren bedeckt; die andere Hälfte diente als Theke. Bunte Heiligenbilder hingen über den Regalen mit den Whiskyflaschen, und an den Wänden standen Holzbänke und gedrechselte Stühle.

„Haben Sie eine eigene Pferdezucht?" fragte ich Ross.

„Ja, eine kleine — wenn man einmal damit angefangen hat, kann man nicht mehr aufhören. Und das Uebel bei mir ist, dass ich es nicht schaffe, eines meiner Pferde zu verkaufen.

Mehrere Frauen in langen dunklen Röcken *stan*den in einer Gruppe beisammen; die Männer lehnten an der Theke. *Immer mehr Menschen drängten* durch die Tür. „Seltsam", sagte ich, „ich dachte eigentlich nicht, dass auch so viele ältere Leute zu einem Ceily kommen."

Wir setzten uns auf eine der Bänke, und Ross hängte meinen Trenchcoat an den rostigen Nagel über unseren Köpfen. „Oh", erwiderte er, „Sie werden es nicht für möglich halten, aber die Alten sind meistens auch die besten Tänzer. Allerdings *dürfen Sie nicht erwarten*, dass *hier* wie in den Grosstädten getanzt wird. — Was möchten Sie trinken? Ich finde, Sie sollten *einmal unseren* vorzüglichen irischen Whisky probieren."

„Hm", sagte ich zweifelnd. „Ja, gut — wenn Sie meinen."

Er stand lachend auf. „Ich passe schon auf, dass Sie sich nicht sinnlos betrinken. Notfalls haben wir ja das Auto dabei; ich brauche Sie also nicht den ganzen Weg nach Hause zu tragen."

Ich schnitt eine Grimasse und versicherte: „Das tröstet mich ungemein!"

Während Ross an die Theke ging, merkte ich, wie die Leute sich umdrehten und erwartungsvoll zur Tür sahen. Ein kleiner alter Mann im abgewetzten blauen Anzug trat ein. Er trug eine Ziehharmonika unter dem Arm. Der Wirt selbst brachte ihm rasch ein grosses Glas dunkles Stout. Männer und Frauen strömten auf den Mann zu und umringten ihn.

„Die Musik ist eingetroffen", sagte Ross plötzlich dicht neben mir und stellte den Whisky auf die Bank.

„Ein Mann mit einer Ziehharmonika?"

„O ja, das genügt vollkommen. Der Alte singt auch, und gar nicht schlecht. Hier, trinken Sie einen Schluck — aber *langsam*, damit Sie nicht wieder einen Erstickungsanfall bekommen."

Wir lachten beide, als wir an die Szene im Falcon-Inn dachten. Seltsam, ging es mir flüchtig durch den Sinn, dass ich nun über etwas lachen konnte, was mir noch vor kurzem wie ein entsetzlicher *Alptraum vorgekommen* war.

Eine Männerstimme sagte: „Wenn das nicht Ross O'Conor *ist*!"

Wir sahen hoch; vor uns stand ein bäuerlich *wirkendes* Paar, Hand in Hand.

Ross sprang auf. „Roe und Eileen! Ich dachte mir schon, dass ich euch vielleicht hier treffen würde. Seid ihr endlich verheiratet?"

Die üppige Eileen mit den Apfelbäckchen und dem sanften Blick errötete; Roe grinste ein wenig verlegen. „Nein", sagte er. „Noch nicht. Aber im Herbst vielleicht, dachten wir..."

„Ja, im Spätherbst!" fügte Eileen hinzu.

„Das höre ich schon seit Jahren von euch. Ihr seid ein ewiges Brautpaar. Setzt euch her, das ist Miss Isny aus Deutschland. Sie ist momentan bei meiner Tante zu Besuch. Ich glaube, sie hat nichts dagegen, wenn ihr sie einfach Catherine nennt."

Ich schüttelte den beiden die Hand, und Eileen setzte sich neben mich, während Roe sich neben Ross niederliess.

„Ja, heiraten, das ist *so eine Sache*", *sagte Eileen* bedächtig. „Das will gut überlegt sein."

Ihr Bräutigam kicherte. „Und wir überlegen nun schon fast zehn Jahre lang, was, Eileen?"

„Wie ich euch kenne, werdet ihr's euch auch zehn weitere Jahre überlegen", warf Ross ein.

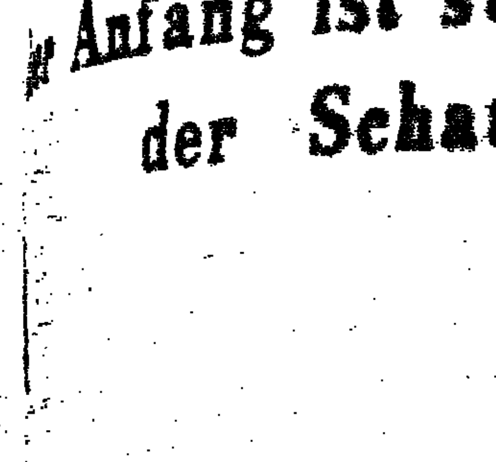
„Na, Ross O'Conor, du bist ja auch nicht gerade mit gutem Beispiel vorangegangen. Deine Tante hat ganz recht, wenn sie dich einen verstockten *Junggesellen nennt!*"

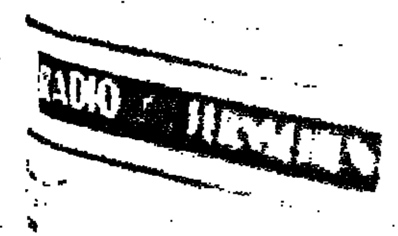
„Vielleicht ist es wirklich besser, seine Freiheit *nicht aufzugeben*", sagte ich nachdenklich, doch da begannen die beiden plötzlich die Ehe zu verteidigen, Eileen *zitierte* sogar *die Bibel, und* Ross lachte so, dass er sich fast an seinem Whisky verschluckte.

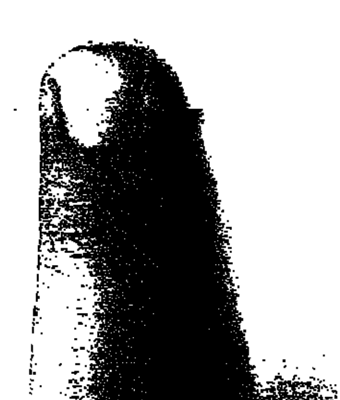
„Wer hat jetzt einen Erstickungsanfall?" murmelte ich boshaft.

In diesem Augenblick verstummte das Stimmengewirr um uns her. Der Alte begann auf seiner Ziehharmonika zu spielen — ein paar unreine Töne zuerst, dann wurde plötzlich eine Melodie daraus. Roe und Eileen *standen* rasch *auf*, nickten uns zu und gingen auf die Tanzfläche, wo sich schon eine Gruppe von Leuten versammelt *hatte*.

(Fortsetzung folgt)







Donnerstag, 10. 7. 1975

…raels

…m internationalen Waehrungsspi…

„enthront"

Wir sahen auf der MATTSCHEIBE

Aller Anfang ist schwer - auch bei der »Schatzsuche«

Es mag am Wetter liegen oder auch an etwas ganz anderem, aber die vergangenen sieben Tage erschienen *mir nicht* als ausgesprochene „Fernsehwoche". Nachträglich hört man dann von Kollegen, dass man genau das verpasst habe auf der Mattscheibe, was sehenswert gewesen wäre. Deshalb also hier auch keine Besprechung von „Tandu" mit einer ehemaligen deutschen Christin, deren Vater sogar Parteimitglied war, als Stargast. Das war so ein Abend, an dem man das TV-Gerät anschaltet und dann bei den ersten Worten und vor allem Bildern einer Sendung findet, es ginge eigentlich auch ganz gut ohne den Flimmerkasten — und zum guten Buch greift oder sich über das Schachbrett beugt. Natürlich ärgert es einen nachher — aber was soll man da als einfacher Zuschauer machen.

Sehr wohl etwas unternehmen könnte das Fernsehen selbst, wenn es sich vermehrt als *Dienstleistungsbetrieb* verstehen würde. Dazu würde zum Beispiel eine präzisere Programmvorschau gehören, die jeweils den vor uns liegenden *Abend und den nächsten Tag* umfasst und zum Beispiel mit kurzen Filmeinblendungen und Standfotos bereichert werden könnte. Zwar hat man sich inzwischen vermehrt zu diesem System durchgerungen, doch das System systematisch anzuwenden — dazu konnte man sich nicht entschliessen. Was die *Ungenauigkeit der Ansage betrifft,* so wird man sich vom Fernsehen sicher darauf hinausreden, man nenne die Namen der Teilnehmer *immer präzis.* Doch bitte sehr, was *nützt das? Was* kann ich mit Namen wie Jankele Kohn und Mosche Levy anfangen?

So geschehen auch an diesem für viele aus Deutschland stammenden Zuschauer denkwürdigen „Tandu"-Abend. Wer konnte hinter den drei Namen sich etwas vorstellen? Warum wurde nicht mit einem halben Satz gesagt, wer die drei Betreffenden sind?

NACHDENKENSWERTES DETAIL

Viele stossen sich am doch ziemlich vulgären Humor, sofern man das überhaupt noch Humor nennen kann, von Uri Sohar. Tatsächlich sollte er sich wohl bemühen, etwas weniger Gelächter, dafür eher ein Lächeln, ein verschmitztes zudem, beim Zuschauer anzuvisieren. Trotzdem schauen natürlich viele *seine neue* Sendereihe „Mein Geheimnis" an und sei es auch nur, weil manch einer weiss, dass die Ursprungsidee aus Deutschland stammt und dort unter dem Titel „Was bin ich?" seit Jahrzehnten unter Robert Lembke ein Dauerrenner ist.

Diesmal also präsentierte uns Sohar einen Kindergärtner. Ich gestehe offen, der Mann hat mir Spass gemacht und nicht nur mir, offensichtlich auch den von ihm betreuten Kindern und ihren Eltern. Nicht dass die Idee eines Kindergärtners so total neu wäre, es gibt ja schon Kibbuzim, in denen seit längerem Männer als „Ganan" *erfolgreich wirken. Ich kenne da* einen Kibbuz, wo die Frauen gar nicht mehr so entzückt sind vom ersten Mann als Kindergärtner, weil nach ein paar Mo*naten die Kinder der anderen* Gruppen sich beklagten und erklärten, auch sie möchten lieber einen Mann als eine Frau, weil man da viel mehr unternehmen könne.

Doch das nur am Rande. Eine Randbemerkung des sympathischen Mannes hat es mir nämlich angetan. Effektiv hat er recht, wenn er feststellt, dass unsere Kinder im wichtigsten Alter immer nur von Frauen umgeben sind. Da sorgt sich in den ersten drei Monaten die Mutter um das Neugeborene, um dann zumindest für die eine Tageshälfte in vielen Fällen der Metapelet — oder der Tagesmutter, wie diese für Europa neue, hier aber schon altbewährte Institution auf deutsch heisst — Platz zu machen. Dann folgt die Kindergärtnerin, dann eine weitere im Vorschulkindergarten und schliesslich die Lehrerinnen der ersten Schulklassen. Tatsächlich fehlt hier ein Mann, um *wenigstens einen* Ausgleich zu versuchen. Und warum sollen wir armen Männer nicht ausgerechnet im „Jahr der Frau" darauf hinweisen, dass auch wir schamlos unterdrückt werden und dies erst noch vom „schwachen Geschlecht"?

ALLE WEGE FÜHREN NACH JAFFA

Eine der populärsten Sendungen vergangener Jahre im Radio war wohl die „Schatzsuche". Nun wurde sie also vom Fernsehen übernommen — aber leider nicht adaptiert. Die erste Sendung dieser allmonatlichen Sendereihe zeigte deutlich auf, wo der Fehler liegt: man hat sich nicht die Mühe genommen, aus der Radio-Schatzsuche Fernsehen zu machen. Jeder, der sich noch an die früheren Schatzsuchen erinnern kann, wird bestätigen, dass sie spannender waren als diesmal — ganz einfach, weil sie dem *Medium gerecht wurden.* Diesmal fehlte aber am Bildschirm die Würze, die erst ein Mahl schmackhaft macht — es fehlten also die Bilder.

Doch auch sonst litt diese Sendung an ein paar Mängeln, von denen zu hoffen bleibt, dass sie im Laufe der Zeit verschwinden werden. Effektiv war sehr viel Glück dabei, dass der Schatz in Jaffa schliesslich doch gefunden wurde. Zusehr verlief sich der „Fährtenplan", zusehr brachte auch der Kandidat die Fäden, die zum Ziele führen sollten, durcheinander. Doch auch mit diesem schlechten Plan und mit der mangelnden Koordination und einigen nicht gerade glücklichen Fragen des Kandidaten stolperte man schliesslich ins Ziel — ganz einfach wohl, weil im Erez Israel der vergangenen Jahre fast alle Wege entweder nach Jerusalem oder nach Jaffa führten.

Im übrigen zeigte diese Sendung aufs trefflichste auf, was Fernsehroutine vermag. Nicht auszudenken, was ohne den souveränen Koordinator Arie Orgat angesichts des nervösen Kandidaten und eines allzu steifen Moderators geworden wäre. Allein schon wegen dieser erstaunlich präsenten Leistung hätte Orgat eine hübschere Assistentin verdient, die ihren Blick nicht immer nur linkisch auf Kamera und Mo*nitor gerichtet hätte.*

DIE FEHLENDE WETTERPROGNOSE

Es findet trotz Streik weiter statt. Zwar wird es nun seit geraumer Zeit nicht mehr im Fernsehen am Schluss der Tagesschau angesagt, doch trotzdem oder vielleicht gerade deswegen gedeiht es auf das Prächtigste. Auch Nichtengländer haben inzwischen bemerkt, dass vom Wetter die Rede ist. Doch hat der Streik im Transport*ministerium schlagend bewiesen,* dass hier in Israel das Wetter nicht einmal mehr als Konversationsthema etwas hergibt. Effektiv fehlt die Wetterprognose in diesen Monaten kaum jemandem, der nicht gerade mit Schiffahrt und Fliegerei zu tun hat. Das einzige was noch interessiert ist wohl die Frage, ob morgen die Temperaturen steigen oder nicht.

Dazu ein kleiner Tip. Tatsächlich gibt der Fernsehapparat auch ohne Meteorologen sehr genau Auskunft über das für den folgenden Tag zu erwartende Wetter. Für die Region Tel Aviv gilt folgende Regel: Sieht man das zypriotische Fernsehen gut, so wird es heiss werden, sieht man gar Ägypten einigermassen anständig, so ist Chamsin zu erwarten. Die Fehlerquote bei dieser Art von Fernseh-Wettervorhersage ist gleich Null.

Womit gleichzeitig bewiesen wäre, wie notwendig die Meteorologen doch sind. Das Schönste an ihren Prognosen war, *ist und bleibt die Schadenfreude,* wenn sie sich wieder einmal geirrt haben.

A.-C. Landsmann

Was Kinder beim Fernsehen zeigen

Kinder vor dem Bildschirm: *sie kuscheln sich in einen Sessel,* liegen bäuchlings auf dem Teppich oder verstecken sich, wenn's spannend wird, hinter dem Vorhang oder hinter der Mutti.

Eltern sollten die bevorzugte Fernsehhaltung ihrer Buben und Mädchen genau beobachten, denn: an der Körperhaltung kann *man erkennen, ob* ein Kind Fernseh-Erlebnisse gut verträgt oder nicht.

Im Auftrage der Zeitschrift „Eltern" untersuchte ein Psychologe die typischen „Fernseh-Positionen" der Kinder. Die Schlussfolgerungen, die der Ex*perte aus seiner Untersuchung* zieht, sind besorgniserregend:

Ein Drittel der fernsehenden Kinder lässt sich vom Bildschirm-Erlebnis fast schon zu stark beeinflussen (Buckel-Typ), ein zweites Drittel neigt dazu, sich passiv berieseln zu lassen *(Beinehoch-Typ).* Nur jedes zehnte Kind gehört zum Bauchlage-Typ und ist damit der geborene Fernseh-Geniesser.

Der Kuschel-Typ: Sechs Prozent aller Kinder brauchen beim Fernsehen jemanden, an den sie sich anlehnen können. Diese Kinder sind besonders feinfühlig. Schon bei *mässig spannenden* Szenen bekommen sie Herzklopfen. Ein angsterregendes Bild kann ihnen nachhaltig schaden, wenn niemand bei *ihnen ist.*

Bauchlage-Typ: Das sind die geborenen Fernseh-Geniesser! Solche Kinder freuen sich an Tempo und Spannung, aber sie vergessen nie, dass alles nur Spiel und Vorspiegelung ist. *Elf Prozent der Kinder liegen in* dieser Haltung vor dem Apparat, den Bildschirm in Augennähe vor sich.

Barrikaden-Typ: Das Kind sucht hinter einer Sessellehne Schutz und läuft schnell aus dem Zimmer, wenn's auf dem *Bildschirm lebhafter zugeht.* Ein Alarmsignal für Eltern: Für Kinder dieses Typs sind Krimis und Western-Filme am *allerwenigsten geeignet.* Drei Prozent der Kinder verhalten sich beim Fernsehen so.

Beine-hoch-Typ: Das ist ein routinierter „Dauer-Glotzer". Er *sitzt stundenlang entspannt mit* hochgelegten Beinen im Sessel und lässt sich berieseln. 31 Prozent der Kinder bevorzugen diese Fernseh-Haltung. Sie brau*chen — so* konstatiert der Eltern-Psychologe — eine Ermutigung, ihre Freizeit aktiver zu gestalten.

Buckel-Typ: Jedes dritte Kind würde am liebsten in die Bildröhre hineinkriechen — es ist geistig völlig abwesend. 34 Pro*zent aller Kinder sitzen so vor* dem Bildschirm — den Oberkörper weit nach vorn gebeugt, die Augen starr auf die Mattscheibe gerichtet. Mit Kindern dieses Typs sollte nach jeder Sendung der Inhalt kritisch besprochen werden, damit sie mehr Abstand zum Geschehen bekommen.

Werner Henkell

Medizin fuer alle :

Braun ohne Verbrennungen

Die Jagd nach Sonnenbräune hat wieder begonnen. Sie ist heutzutage so etwas wie *ein* Symbol des Wohlergehens, strotzender Vitalität und Gesundheit. Noch immer wissen viele Sonnenfreunde aber nicht, wie sie sich vor gesundheitlichen Schäden der ultravioletten Strahlen des Lichts schützen können, und machen daher manches falsch. Zunächst einmal: Braune Haut ist keineswegs gesünder als eine rosige. Ihre Färbung stammt von dem Pigment Melanin, das unter Einwirkung der Sonne in der Haut entsteht, sich wie ein Filter in die oberste Hornhaut legt und so Verbrennungen der darunterliegenden Schichten verhütet.

Wieviel Melanin produziert *wird und wie lange es dauert, bis* es die Haut gleichmässig bräunt, hängt von den Erbanlagen ab.

Eine noch nicht gebräunte Haut muss gegen die UV-Strah*len geschützt werden. Am besten* geht das mit kosmetischen Präparaten, die einen sogenannten „Lichtschutzfaktor" enthalten. — Seine Stärke ist auf den verschiedenen Mitteln mit einer Zahl gekennzeichnet. Lichtschutzfaktor 2 bedeutet beispielsweise: Käme es normalerweise nach zehn Minuten zu Hautschäden (Verbrennungen), dann darf man sich, dank Lichtschutzfaktor 2, 20 Minuten lang an den Strand legen, ohne einen Sonnenbrand zu riskieren.

Wer schon braun ist und eine nicht sehr empfindliche Haut besitzt, verwendet im Süden etwa Lichtschutzfaktor 3, für besonders empfindliche weisse Haut empfiehlt sich zunächst Faktor 6 oder 7, der nach und nach gegen niedrigere ausgetauscht werden kann. Wichtig ist: Dieser Lichtschutz ist alle zwei Stunden und nach jedem Bad zu erneuern.

Frauen müssen bei ihrer Hautpflege daran denken, dass die Haut im Sommer weniger Fett braucht als in kühleren Tagen. Wichtig sind jetzt Präparate, die vor dem Austrocknen schützen, indem sie Feuchtigkeit binden. Zuviel Sonne macht die Haut übertrocken und ledern. Das ist in der Jugend noch nicht deutlich feststellbar, zeigt sich aber nach 30 in verstärkten Falten. Ausserdem ist auch ein leichter Sonnenbrand bereits eine Verbrennung ersten Grades. Im übrigen ist zu beachten, dass bei ausgedehnten Sonnenbädern der gesamte Organismus und vor allem die Nerven stark strapaziert werden. Kranke sollten deshalb auf jeden Fall ihren Arzt fragen, ob sie sich dieser Belastung aussetzen dürfen.

Dr. med. H. W.

TERRORIST ZU LEBENSLAENGLICHEM GEFAENGNIS VERURTEILT

Ein Militärgericht in Majdal Schams verurteilte den Terroristen Machmud Ajalan, 25, zu lebenslänglichem Gefängnis. Der Terrorist war auf dem Wege nach Ejn Gew und Ha-on gefasst worden, wo er Sabotageakte machen und einen Menschen entführen *wollte. Sechs* Mitglieder seiner Bande waren bei einem Zusammenstoss mit der Armeepatrouille getötet worden.

Bei dem Prozess stellte es *sich heraus, dass Einheiten* der Terroristen zu der syrischen Armee gehörten und an den Kämpfen im Jom Kippur-Krieg teilgenommen hatten.

CBS: Neues Programm ueber Syrien

Das CBS-Fernsehen wird ein neues Kamera-Team nach Syrien entsenden, um einen neuen Film zu drehen, nachdem *der* Jewish American Congress gegen das erste Programm Protest erhoben hatte. Das Programm war im Februar ausgestrahlt und die Lage der syrischen Juden „in rosigem Licht" geschildert worden. Israel wurde damals beschuldigt, absichtlich Kuneitra zerstört zu haben.

RADIO und FERNSEHEN

DONNERSTAG, 10.7.1975

Nachrichten jede Stunde.

Programm A:

8.10 und 9.05 Morgenkonzert — Bruckner, Beethoven, Brahms, Mozart, Schumann; 10.05 Bruckner: Streichquintett, gespielt vom neuen *Israel-Quartett mit* Uri Meir (zweite Bratsche); 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 Programm für Schüler in den Ferien; 11.45 Englischunterricht *für Fortgeschrittene;* 12.05 Buchbesprechung; 12.10 „Lernen durch Radio" — Einführung in die Geologie; 12.35 Musikalische Miniaturen (Schlomo Hed); — 13.05 Mittagskonzert — Sonate von Corelli, „Vltava" von Smetana und Klavierkonzert Nr. 1 von Bartok, gespielt von Daniel Barenboim; 13.55 Vorschau auf das musikalische Programm (Idith Zwi); 14.10 Für Mutter u. Kind; 15.05 Gespräch mit einem Rabbiner in Israel über die Halacha und persönliche Probleme; — 16.10 Wiederholung des Konzerts des Jerusalemer Symphonieorchesters unter Lukas Foss; Marathon; Strawinsky und seine Vorgänger; 18.05 Ueber Menschen und Zahlen; 17.30 Jüdische Probleme; 18.55 Für den Landwirt; 19.30 Die Woche in der Knesset; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 Publikumsmeinung — radiophonischer *Hyde-Park* Corner; 21.05 Eine Minute Hebräisch; 21.06 Neue Klänge — Lombardi, Istman, Braun; 22.35 „Hier Studio Nr. 1" (*Wiederholung*); *23.05 Musik zum Tagesende;* 00.05 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Mi*nute Hebräisch; 7.35 Gesänge;* 7.55 „Grünes Licht"; 8.10 Für die Hausfrau; 10.05 Morgenprogramm; — 12.05 Im Arbeitsrhythmus. 12.45 „Wer, wo — wann?" Kunst *und* Unterhaltung; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 „Dir und mir"; 15.55 Juden und Judentum; 16.10 „Hier Ehud Manor"; 17.10 und 18.05 Parade der Chansons aus der Vergangenheit; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Eine Minute Hebräisch; 21.06 „Seite an Seite" — Chansonsparade; — 22.05 Lieder von Noemi Schemer; 23.05 und 00.10 „Unter uns" — Persönliche Probleme *per Telefon und im Studio.*

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.03 und 20.05 „Wer fürchtet sich vor fortschrittlichem Pop?"

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 Morgenklänge; 8.05, 17.05 und 23.40 Nachrichtenjournale; 9.05 Wunschprogramm; 10.05 und 11.05 Programm mit Edna Schawit; *12.05 Stern* mit drei Zacken — Ilan und Ilanit; 12.15 Programm mit dem Oberstaatsanwalt der Armee; 12.40 Neue Welt (Abraham Peleg); 12.35 Kö*nig für eine Stunde (Pinchas* Feldmann); 13.05 „Unterhaltung 75" (Wiederholung); 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 Zur Mittagszeit — mit *Carmel Ben-Efraim;* 18.30 Ein Tag mit Kanonieren im Golan; 19.05 und 20.05 Parade hebräischer Chansons; 21.05 „Die sieben Musen" (Wiederholung); — 22.05 und 23.05 „Guter Platz in der Mitte" — Magazin über Kultur und Unterhaltung; 00.10 „Mann und Frau";

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder, Chnasons.

Schulfernsehprogramm für Kinder in den Ferien

Von 15.30 bis 17.30 Programm für Kinder und Jugendliche.

Fernsehprogramm:

17.30 Trickfilme; 18.00 „Der *Zrif von Tamar" (Wiederholung:* „Die Legende vom Feuer"); — 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Das ist mein Geheimnis — achtes *Kapitel der* Sendereihe mit Uri Sohar; 20.30 „Mabat"; 21.00 Dokumentarbericht „Wandere ein und werde Pionier" — Jugendbewegungen und Ansiedlung; *Wo ist die Jugendbewegung heute?;* — 22.00 Spiel der Woche — Sportschau; 22.50 Tagesabschnitt — Nachrichten.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV:

ALLENBY: The Front Page
BEN JEHUDA: The Towering *Inferno*
CHEN: Robin Hood
CINEMA ONE: Keep it up, Jack
CINEMA TWO: The funniest Mann in the World
CINERAMA: Snooker
DEKEL: Alice Doesn't Live Here Any More
DRIVE IN: 8.30: The Thief of Baghdad; 10.15: Bright Victory
ESTHER: Jehije tow ... Salomoniko
GAT: The Seduction of Mimi
GORDON: Edith Piaf
HOD: Diamonds
LIMOR: Peeping into Hotel Rooms
MAXIM: Les Bidasses s'en vont en *Guerre*
MOGRABI: Peur sur la ville
ORLY: The Apprenticeship of Duddy Kravitz
OPHIR: Alvin Purple
PARIS: Zandy's Bride
PEER: Young Frankenstein
ROYAL: The Hireling
STUDIO: Confessions of a Window Cleaner
TCHELET: What's up, Tiger Lily
TEL AVIV: The Four Musketeers
ZAFON: Scenes from a Marriage

RAMAT GAN:

KINO LILLY: *7.15 u. 9.30* Uhr La planete sauvage (Preis Festival Cannes) 4.00 Uhr: Bedknobs and Broomsticks

JERUSALEM:

ARNON: Snow White And The 7 Dwarfs
CHEN: It'll Be All Right, Salomoniko, Part II
EDEN: *Diamonds*
EDISON: Garip Kus
HABIRAH: The Taking of Pelham One Two Three
JERUSALEM: Sound of Music
MITCHELL: Snooker
ORGIL: The Front Page
ORION: The Revengers
ORNA: *Confessions of a* Window Cleaner
RON: Tom Sawyer
SEMADAR: WR: The Mysteries of the Organism

HAIFA:

AMPHITHEATRE: Les Bidasses s'en vont en Guerre
ARMON: Snow White And The *7 Dwarfs*
ATZMON: Fear Over the City
CHEN: Chinatown
MIRON: Lust of the Scorpion
MORIAH: Breakout
ORAH: *It'll Be All Right,* Salomoniko, Part II
ORDAN: The Singer and the Boy
ORION: Fist of Fury
ORLY: The Taking of Pelham One Two Three
PEER: Snooker
RON: Diamonds
SHAVIT: The Towering Inferno

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Donnerstag, nachts bis 23 Uhr: Kikar Hamedina, Tel. 258046, Ben Jehuda 7, Tel. 612474.

Ramat Gan und Umgebung: Giwataim, Weizmann 17, Tel. 722458.

Bnei Brak: Kikar Hajeschiwa.

Petach Tikwa: Rothschild 89.

Herzlia und Umgebung: Kfar Saba, Weizmann 119.

Netania: Weizmann 36, Tel. 23639.

Bat Jam: Balfour 9.

Cholon: Geulim 44.

Beer Schewa: Merkas Galed Chadasch, Derech Hanassiim.

Haifa bis 21.00 Uhr: Jafostr. 92, Tel. 521790.

Nach 21.00 Uhr: MDA, Telefon 512233, Kirjat Elieser.

AERZTENACHTDIENST

Dr. Har Even, Epstein 5, Telefon 443281.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T.-A.: Tel. 292222; oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi": Aerztedienst im ganzen Land beim MDA.

Kupat Cholim „Assaf": Tel-*Aviv, Tel. 101, Gusch Dan. Tel.* 781111; *Bat Jam, Tel.* 863333; Cholon, Telefon 843 133; Haifa, Telefon 254530.

Kupat Cholim Merkasit: Tel-Aviv—Jaffo, MDA, Mazestr. 13, Tel. 101, von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens, Dr. Watts, Allenbystr. 50, Telefon 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Haschmonaim 4, Tel. 248228.

Ramat Gan, Giwatajim und Bnei Brak: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr früh. Dr. Komlosch (Kinder), Weizmannstr. 33, Giwatajim, Tel. 721621; Herzlia, Neve Amal, Ramat Hascharon. *Mitteilung im Sulf Chedera,* MDA, Telefon 2333 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.



חדשות ישראל ECHO DES TAGES

נסיונות ארגוניים במפלגת העבודה

לפני זמן לא־רב הופתע הציבור הישראלי, כי ראש הממשלה, יצחק רבין, כינס מאין פורום מפלגתי עליון, אשר זכה בעתונות בשם „ועדת היגוי". כוונתו של רבין בזימון הפורום המפלגתי הזה ברורה היא: הוא רוצה להבטיח לעצמו בעיקר את גיבוי מפלגתו לקראת ההכרעות הגורליות, בפניהן אנחנו עומדים בשטח מדיניות החוץ והביטחון. אם זהו המצב, אז לא ייפלא, כי בפורום האמור לא מצאה מקום „השלישיה גולדה": מאיר, משה דיין ואבא אבן.

הנימוקים לאי־הכללתם של שלושה אלה בפורום הנזכר היו בוודאי שונים לגבי כל אחד מהם ואולי גם לא אצל כולם היו אלה נימוקים שלעניין עצמו. איך שלא יהיה, העובדה ששלושת האישים האמורים לא נכללו בפורום הנידון, עוררה תשומת לב רבה בציבור הישראלי.

היתה זו אולי התגובה על תשומת הלב האמורה, אשר הניעה את מזכ"ל של מפלגת העבודה, מאיר זרמי, להקים ועדה פוליטית עליונה למפלגתו. אין להניח שזרמי עשה צעד זה ללא ידיעתו ואולי אף רצונו של ראש הממשלה, יצחק רבין. הרי, ההבדל העיקרי בין הוועדה הפוליטית האמורה לבין הפורום הנזכר לעיל הוא בזה שבוו־עדה הפוליטית נכללו גולדה מאיר, משה דיין ואבא אבן. העתיד יגיד, אם על ידי צעד זה אמנם נקנה רצונן הטוב של „שלושת הגדולים". מכל מקום, הוקמו — זה אחר זה — שני גופים מפלגתיים, אשר מטבע בריאתם יתחרו זה בזה. אם כך, לא קשה לנחש, כי הוועדה הפוליטית העליונה היא זו שתדחק לרקע הזווית.

ג. ט.

Reorganisationsversuche in der Arbeitspartei

Erst kürzlich wurde das israelische Publikum von der Mitteilung überrascht, dass Ministerpräsident Rabin ein Forum gebildet hat, welches man wohl als das oberste Parteigremium bezeichnen kann, obzwar es — soweit uns bekannt — in keinem Parteistatut vorgesehen ist. Rabins Absicht bei der Zusammensetzung des erwähnten Forums ist klar: er will dadurch seine Herrschaft über die Partei festigen, was im Hinblick auf die kommenden schweren Entscheidungen auf aussen- und sicherheitspolitischem Gebiet gewiss nötig ist. Anderenfalls könnte es nämlich dem Ministerpräsidenten Rabin geschehen, dass er mit seiner aussenpolitischen Linie in der eigenen Partei in der Minderheit bleibt, gleichgültig in welche Richtung diese aussenpolitische Linie weisen wird.

Wenn dies das Ziel des eben informell einberufenen Forum ist, dann sollte es eigentlich nicht Wunder nehmen, wenn dabei Golda Meir, Mosche Dayan und Abba Eban übergangen wurden. Die Gründe dafür mögen nicht bei jedem dieser Drei die gleichen gewesen sein und vielleicht auch nicht immer von sachlichen Erwägungen bestimmt. Der Nichteinschluss der erwähnten drei Persönlichkeiten erregte in der israelischen Oeffentlichkeit nicht wenig Aufmerksamkeit und Rätselraten.

Es ist also vielleicht auf diese Reaktion der israelischen Oeffentlichkeit zurückzuführen, wenn der Generalsekretär der Arbeitspartei, Meir Sarmi, kürzlich ein oberstes politisches Komitee eingesetzt hat. Der Unterschied zwischen diesem Komitee und dem oben erwähnten leitenden Gremium der Partei liegt — zumindest auf dem ersten Blick — nur darin, dass in dem politischen Komitee sowohl Golda Meir, als auch Abba Eban und Mosche Dayan teilnehmen, eben jene drei führenden Persönlichkeiten der Arbeitspartei, welche in jenem von Rabin einberufenen Forum keinen Platz gefunden hatten. Man kann wohl nicht annehmen, dass dieser Schritt des Generalsekretärs der Partei ohne Wissen und Willen des Ministerpräsidenten gemacht wurde. Man muss also annehmen, dass hier der Versuch vorliegt, die „Grossen Drei" zu versöhnen und ihre Kooperation zu sichern. Ob dies gelingt wird allerdings erst die Zukunft zeigen.

Was auch immer die Zukunft in diesem Punkte ergeben mag, so ist wohl schon jetzt klar, dass hier zwei Parteigremien errichtet wurden, welche ihrer Natur nach miteinander konkurrieren müssen — es sei denn, dass eines von ihnen zur Untätigkeit verurteilt ist. Man wird wohl kaum daneben raten, wenn man annimmt, dass jenes oberste politische Komitee, welches von Meir Sarmi gegründet wurde, auf dem Papier bleiben wird.

W. T.

Hafen Aschdod war gestern wegen »Beleidigung« von J. Peretz gesperrt

Wegen einer Auseinandersetzung zwischen Hafenarbeitern und der Grenzwache im Hafen Aschdod waren gestern vormittag die Tore des Hafens gesperrt.

Wie wir erfahren, war es zu dem Konflikt gekommen, als der Vorsitzende des Ausschusses der Hafenarbeiter, Jehoschua Peretz den Hafen betreten wollte und von einem Grenzpolizisten aufgefordert wurde, sich auszuweisen. Peretz verweigerte diese „Zumutung" und nannte seinen Namen. „Das geht mich nichts an, ich will den Ausweis sehen" entgegnete der Polizist. Daraufhin ordnete Peretz die Schliessung des Hafens an.

Die Arbeiter traten sofort zu einer Versammung zusammen, um die Lage zu erörtern. „Es geht hier um mehr als um einen Ausweis. Es ist eine Machtprobe zwischen der Grenzpolizei und den Hafenarbeitern" sagte einer von ihnen.

Die Arbeit ging indessen weiter. Zehn Frachter lagen im Hafen. Nach vielen Tagen waren gestern fast alle Arbeiter voll beschäftigt. Aber die Schliessung der Tore störte die Arbeit, da Autos weder in den Hafen fahren, noch diesen verlassen konnten. Polizeioffiziere trafen bald darauf ein, um zu beschliessen, wie dieser Konflikt gelöst werden könne.

Die Histadrut wandte sich an J. Peretz und an die Hafenarbeiter mit der Bitte, die Tore zu öffnen. Peretz kam dem Ansuchen nach.

Der Hafendirektor Chaim Schoschan ersuchte den Polizeikommandanten Nizaw Mischne David Kraus, von einer Intervention der Polizei abzusehen, womit die Polizei einverstanden war. Wie verlautet, herrscht unter den Hafenarbeitern Verbitterung, da die Löhne der Arbeiter letzthin niedriger als in der Vergangenheit sind. Die Arbeiter wollten gestern noch vor dem Vorfall mit Vertretern der Histadrut dieses Thema besprechen.

BESCHWERDEN

Jehoschua Peretz sagte in einem Rundfunk-Interview, die Hafenarbeiter hätten seinerzeit den Einsatz der Grenzpolizei begrüsst, doch benehmen sich die Polizisten gegenüber den Arbeitern, als wären diese Araber in Gaza oder in Rafiach. „Wenn wir zu den Polizisten auch nur ein Wort sprechen, reagieren diese mit der Drohung: Wenn ihr noch ein Wort sprecht, werdet ihr für 24 Stunden eingesperrt."

Er wies die Behauptung zurück, die Arbeiter hätten eine Machtprobe vor ihrer Zusammenkunft mit Histadrutvertretern provoziert.

Finanzaktien gefragt – Natad-Dollar IL 6.83

Die Finanzaktien waren gestern wieder an der Tel Aviver Börse gefragt. Der Umsatz erreichte über vier Millionen IL. Bei den Industrieaktien zogen Shemen (plus 8), Azorim (plus 7) und Gold Storage (plus 5) an.

Interesse herrschte auch für indexgebundene Papiere, die durchwegs stabil blieben. Der Umsatz betrug 14 Millionen IL.

Angesichts der Annahme, dass im Rahmen der „Schleichenden Abwertung" eine neue zweiprozentige Abwertung vorgenommen wird, steigen die Kurse der Dollar-gebundenen Papiere.

Der Natad-Dollar zog um vier Punkte an und wurde mit IL 6.83 gehandelt.

AUSLAND

Die Aussicht, dass es der britischen Regierung gelingen wird, die Inflation aufzufangen, liess das Pfund Sterling um einen Cent im Kurs ansteigen. Der Kurs belief sich auf 2.20.73 Dollar.

Gold wurde in London mit 164.50 Dollar pro Unze Feingold gehandelt.

Von den Börsen im Ausland wird berichtet, die Pariser Börse zeige nach längerer Zeit Auftriebsimpulse. Die Aktien zogen durchschnittlich um 3,2% an. Die Londoner Börse blieb stabil, während die Kurse in Zürich etwas nachliessen, weil die Wirtschaftsprognose für das laufende Jahr einen Rückgang des Bruttosozialprodukts um 3.5% vorhersagt.

BIS 130% LOHNZUSCHLÄGE IN ARGENTINIEN

Die argentinische Krise ist vorläufig gelöst worden. Die Regierung in Buenos Aires lenkte ein und nahm die letzte Offerte der Syndikate an: 80% Lohnerhöhung rückwirkend vom 1. Juni und Tarifverträge mit bis zu 130prozentigen Erhöhungen im Oktober.

BET SCHEMESCH FEIERT 25-JÄHRIGES BESTEHEN

Die Stadt Bet Schemesch feiert ihr 25jähriges Bestehen. Gestern fanden in dem Städtchen zahlreiche Feiern statt.

Vertreter der Rieger-Gruppe in der Israel-Corporation zurückgetreten

Die drei Vertreter der deutschen Gruppe im Verwaltungsrat der Israel Corporation sind zurückgetreten.

Hierzu wird berichtet, der Schritt erfolgte, nachdem die Vertreter der Rieger-Gruppe feststellten, dass Baron Rothschild den Direktionsrat der Gesellschaft beherrscht. Offiziell behaupten die Vertreter, es bestehe ein Gegensatz der Interessen zwischen ihren Aufgaben im Direktionsrat und ihrer Eigenschaft als Direktoren der deutschen Gruppe.

Weder der Sprecher der Israel Corporation, noch der die Rieger-Gruppe im Lande repräsentierende Rechtsanwalt Eliahu Zuk, wollten auf die offizielle Erklärung reagieren.

Die juridischen Probleme, die Michael Zur und die von ihm erhaltenen Gelder in Höhe von 1,4 Millionen Dollar und 1,3 Millionen DM betreffen, sind heute nicht mehr umstritten. Zur hatte inzwischen zugegeben, dass er diese Gelder nicht als Bestechung erhalten, sondern sie unterschlagen hatte. Der Rechtsberater der Regierung hatte diese Version bestätigt. Was die deutsche Gruppe derzeit verärgert, ist die Frage der Steuererleichterungen, die sie in der Vergangenheit für ihre Investitionen erhalten hatten. Die Affäre der Israel Corporation brachte zu Tage, dass die Verwendung der Investitionen den Anspruch auf Steuererleichterungen nicht geltend machen konnte. Aus diesem Grunde haben die deutschen Investoren grosse Ansprüche gegen die Israel Corporation angemeldet. Ihre Demission lässt die Vermutung zu, dass sich die Israel Corporation nicht zu einer Regelung dieser Ansprüche und zu einer Entschädigung für die von der deutschen Gruppe erlittenen Verluste bereit erklärt hat.

Es ist anzunehmen, dass die deutsche Gruppe jetzt ihre Forderungen gerichtlich geltend machen wird. Aber die deutsche Gruppe wird die Israel Corporation nicht verlassen, da sie Aktien der Gesellschaft besitzt, die sie im Laufe der nächsten sechs Jahre nicht verkaufen kann.

Uriel Abrahomowitz gegen Teuerungszulage-Empfehlungen

Der Vorsitzende der Gewerkschaftsabteilung der Histadrut, Uriel Abrahamowitz hat sich gegen die Teuerungszulage-Empfehlungen des Sussman-Ausschusses ausgesprochen.

Das weiteren sagte gestern Abrahamowitz, im Januar werden neue Arbeitsverträge ausgearbeitet werden müssen.

Der Moked-Vertreter in der Histadrut stellte gestern die Forderung, dass die Steuerreform-Gesetzgebung von der Histadrut genehmigt werden müsse, bevor sie in Kraft treten werde. Heute wird die Knesset die Gesetzgebung in 2. und 3. Lesung verabschieden.

UHRENSCHMUGGEL

An Bord des Frachters „Iris" hat die Haifaer Zollbehörde hunderte geschmuggelte Armbanduhren beschlagnahmt. Die Schmuggler sind jedoch nicht gefasst worden, obwohl die Polizei Tag und Nacht im Hinterhalt gelegen war.

Habasch setzt sich für »Carlos« ein

Dr. George Habasch, Führer der radikalen Terroristengruppe, die sich „Volksfront für die Befreiung Palästinas" nennt, hat sich für den von der französischen und britischen Polizei gesuchten Terroristen „Carlos" eingesetzt.

Es handelt sich um den 24jährigen Ilich Ramirez Sanchez aus Caracas, der bis vor fünf Minaten in London lebte, sich jedoch auch jetzt in dieser Stadt verborgen aufhalten soll. Nach „Carlos" wird auch in der Bundesrepublik Deutschland und in der Schweiz gesucht. Es stellte sich heraus, dass er in Moskau eine „Guerilla-Kriegsführungsschule" besuchte, sich jedoch später von der kommunistischen Linie Moskaus distanziert hatte.

In den letzten Monaten soll er öfters arabische Länder besucht haben.

Er soll nach Angaben von Habasch ein Verbindungsmann der „Japanischen Roten Armee", sowie der Baader-Meinhof-Gruppe sein.

OAU-Gipfel am 28. Juli

Das Gipfeltreffen der Organisation für die Einheit Afrikas (OAU) wird zwischen dem 28. Juli und dem 1. August in der Hauptstadt von Uganda, Kampala, abgehalten. Vom 25. bis zum 28. Juli werden die Aussenminister der OAU-Staaten zu einem Vorbereitungstreffen zusammentreten. Um die Frage, wer der turnusmässige Vorsitzende der Konferenz wird, sind Streitigkeiten eingetreten. Der Präsident von Somalia, Siad Barre, setzt sich im Namen seines Landes, Mozambique und Tansania für einen anderen Kandidaten ein. Der Kandidat soll Samora Machel von Mozambique sein.

In Daressalam sind die Präsidenten von Tansania, Sambia und Mozambique zusammengetreten und fordern zusammen mit Präsident Sir Seretse Khama von Botswana die Beilegung des Zwistes zwischen den afrikanischen Nationalisten Rhodesiens. Durch eine Verfassungskonferenz, an der auch der rhodesische Regierungschef Ian Smith teilnehmen soll, wird die schwarze Mehrheitsherrschaft in Rhodesien angestrebt.

Jerusalem (i) — 65 verwaiste Knaben, deren Väter gefallen sind und die ihre Bar Mizva feiern, sind gestern nachmittag Gäste des Staatspräsidenten gewesen.

aus dem Lande

Aus Wilna traf — von mehreren Familien unterzeichnet — ein Beileidstelegramm zum Terrorakt am Zionsplatz in Jerusalem ein.

200.000 Kinder werden in amtlich subventionierten Sommerheimen dieses Jahr betreut. Das Budget erreicht 8,5 Millionen IL.

Ein Wald zur Erinnerung an den Israel-Freund Richard Grossman wird vom KKL am 23. Juli in Anwesenheit der Witwe des Verstorbenen und des Aussenministers Igal Allon, sowie des britischen Botschafters in der Umgebung von Jerusalem gepflanzt werden.

Der Lotto-Haupttreffer wird nächste Woche eine halbe Million IL erreichen, da bei der am 8. Juli zu Ende gegangenen Runde kein Haupttreffer gewonnen worden war.

Den letzten Haupttreffer des Mifal Hapajis gewann ein Bewohner von Kirjat Sprinzak. Er ist Elektrotechniker, verheiratet und Vater von zwei Kindern.

Simcha Holzberg arrangierte dieser Tage die Hochzeit eines Zahal-Invaliden im Gan Uranim in Tel Aviv und hatte zu dieser Feier Kinder aus Maalot als Ehrengäste eingeladen.

Eine israelische Wasserski-Mannschaft hat sich zu den Europameisterschaften in Europa begeben und wird kurze Zeit vorher in London trainieren. Die Meisterschaft findet in Italien statt.

In Ramat Haschofet rettete ein siebenjähriger Junge seine Schwester, die von einer giftigen Schlange gebissen worden war. An den Haaren zog er sie aus einem grossen Tonkrug, in dem sie gespielt hatte und alarmierte die Erste Hilfe.

Thomas Rhyan, Bürgermeister der Stadt Rochester im Staate New York, der derzeit in Rechowot weilt, appellierte telegraphisch an Präsident Ford, Israel die dringend benötigte Wirtschaftshilfe zu gewähren.

In allen neuen Krankenhäusern im Lande sollen von nun an automatische Fahrstühle installiert werden. Dies erklärte Jizchak Awiran, Direktor der Kanzlei des Gesundheitsministers bei einem Besuch in Haifa.

Arbeitsminister Mosche Baram war gestern Gast von Mizpa Ramon.

„Jeder Chemiker in Israel hat Aussicht, Staatspräsident zu werden", sagte scherzend Präsident Katzir auf dem 25. Internationalen Chemiker-Kongress in Jerusalem, an dem Vertreter aus 35 Ländern teilnehmen.

Knessetpräsident Jeschajahu unterbreitete den Vorschlag, die Knesset solle fortan zwei Sitzungen im Tage anstatt einer langandauernden Sitzung, wie dies bis jetzt der Fall ist, abhalten.

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

	8.7.1975	9.7.1975
OBLIGATIONEN		
5% Israel Electr. „B" $ Linked	222	221
5% Dead Sea Works bearer $ Linked	222	219
5½% Zim $ Linked	205	205
Milve Klita 1965 Index 110.1	463.2	464
Milve Klita 1966 Index 118.7	407	409
Milve Klita 1967 Index 118.9	393	395
5½% Dev. Loan ser 202 bearer	254.5	254.5
Dev. Loan ser 300A bearer	151	151
Dev. Loan ser 182	304.5	305
Dev. Loan ser 309	180	180
Milve Bitachon 1969 ser 41	144	144.1
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. sh. reg	268	267
I. L. D. C. Bankholding ord. sh.	217	217
Bank Hapoalim ord. sh. bearer	222	222
Bank Leumi „A" ord. stock	217.5	217
General Mortg. Bank ord. sh. bearer	203	203
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	201	204
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	154.5	156
Hassneh Insurance ord. sh.	309.5	314
Delek ord. sh. reg.	192.5	193.5
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	172.5	179
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10	295	294
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	109.5	114
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	165	160
Mehadrin	205	203.5
Neot Aviv	112	112
Rassco 8% pref. ord. sh. reg.	109	108
Ata „C" ord. reg. sh.	118	118.5
Dubek	455	440
Phoenicia 8% cum. pref. part. bearer	76.5	75
American Israel Paper Mills	292	292
Assis	232	233.5
Elgar Investment bearer	99.5	95.5
Elern Investment Ltd. bearer	180	182
Pas Investments	128.5	130
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 40	84	84
Discount Bank Inv. bearer	190	192.5
Bank Leumi Investment ord. sh.	170	172
Clal Investments	185	185.5
Naphta Ltd. ord. sh.	175	188
Lapidot ord. sh. reg.	239	243
I. L. D. C. 10% conv. deb.	72.5	73
Ata 10% conv. deb.	84	87
D-Mark per $	2.3985/4000	2.3905/25
Swiss Fr. per $	2.5536/40	2.5460/90
D-Mark	2.53	2.54
Natad (unter Banken)	6.79	6.83

TENDENZ AM GESTRIGEN BOERSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank

Ohne Obligo

** = ex rights K = Nur Käufer
* = ex coup div. V = Nur Verkäufer

Dollar Bonds: fest
Index Bonds: fest
Aktien: fester

ISRAEL NACHRICHTEN חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 465 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014